



Konjunkturtendenzen Herbst 2012

(Daten bis Mitte September 2012)

Seite

Übersicht	Auch in der Schweiz ist die Konjunkturabkühlung angekommen. Angesichts des gedämpften weltwirtschaftlichen Umfelds erwartet die Expertengruppe des Bundes für die kommenden Quartale eine Fortsetzung der verhaltenen Konjunktur mit leicht zunehmender Arbeitslosigkeit. Mit einer ausgeprägten Rezession ist jedoch dank der robusten Binnenkonjunktur sowie der stabilisierenden Wirkung der Euro-Untergrenze auf die Exporte nicht zu rechnen.	2
-----------	--	---

Weltwirtschaftliche und monetäre Rahmenbedingungen

Weltwirtschaft	Vor allem im Euroraum lähmt die Staatsschuldenkrise die Wirtschaftsentwicklung in zunehmendem Masse. Aber auch in Asien hinterlassen die nachlassenden Impulse vom globalen Handel in vielen Ländern deutliche Bremsspuren. In den USA kommt der Konjunkturmotor weiterhin nicht recht auf Touren.	3
----------------	--	---

Monetäres Umfeld	Die durch Ankündigungen der EZB geschürten Hoffnungen auf eine stärkere Rolle der EZB in der Krisenbekämpfung trugen seit Sommer zu einer gewissen Beruhigung an den internationalen Finanzmärkten bei. Die Geldpolitik bleibt international wie in der Schweiz weiterhin expansiv.	8
------------------	---	---

Zur Lage der schweizerischen Wirtschaft

Bruttoinlandprodukt	Das reale Bruttoinlandprodukt der Schweiz hat im 2. Quartal 2012 gegenüber dem Vorquartal um 0,1% abgenommen; im Vergleich mit dem entsprechenden Vorjahresquartal resultierte eine verlangsamte Zunahme um 0,5%.	12
---------------------	---	----

Produktion	Die Wirtschaftsentwicklung ist durch grosse Divergenzen zwischen immer noch relativ gut laufenden Binnensektoren (konsumnahe Bereiche, inlandsorientierte Dienstleistungen) und unter erhöhtem Anpassungsdruck stehenden Exportsektoren (Industrie und Tourismus) geprägt.	16
------------	--	----

Verwendung	Massgeblich gestützt wird die Konjunktur im Inland durch die historisch tiefen Zinsen, die rückläufigen Konsumentenpreise (mit positiver Wirkung auf die realen Einkommen) und die stetige Zuwanderung. Demgegenüber werden die Exporte durch das verschlechterte aussenwirtschaftliche Umfeld belastet.	17
------------	--	----

Arbeitsmarkt	Erwartungsgemäss greift die konjunkturelle Abkühlung langsam auch auf den Arbeitsmarkt über. Die Arbeitslosigkeit zeigte in den ersten acht Monaten dieses Jahres eine leicht steigende Tendenz.	26
--------------	--	----

Preise	Seit Herbst 2011 liegt die Teuerung im negativen Bereich. Im August 2012 betrug der Preisrückgang im Vergleich zum Vorjahr 0,5%. Die sinkenden Preise sind massgeblich eine Folge der Frankenstärke (tiefere Importpreise).	29
--------	---	----

Konjunkturprognose

Rahmenbedingungen	Die internationalen Konjunkturperspektiven hängen stark von der weiteren Entwicklung der Staatsschuldenkrise im Euroraum und den daraus folgenden Konsequenzen ab. Auch im Falle einer anhaltenden Beruhigung an den Finanzmärkten dürfte sich der Euroraum nur langsam aus der Rezession lösen.	30
-------------------	--	----

Prognose Schweiz	Für 2012 wird ein BIP-Wachstum von 1,0% prognostiziert, für 2013 unter der Voraussetzung einer sich erholenden Weltkonjunktur eine leichte Beschleunigung auf 1,4%.	31
------------------	---	----

Risiken	Die Risiken für eine weitere Eskalation der Schuldenkrise im Euroraum dürften sich mit den jüngsten Entscheiden der EZB zwar verringert haben, sind jedoch noch nicht gebannt.	33
---------	--	----

Konjunkturtendenzen auf einer Seite

Weltkonjunktur

Die Schwachesignale von der internationalen Konjunktur haben sich in den letzten Monaten weiter ausgedehnt. Vor allem im Euroraum lähmt die Staatsschuldenkrise die Wirtschaftsentwicklung in zunehmendem Masse. Aber auch in Asien hinterlassen die nachlassenden Impulse vom globalen Handel in vielen Ländern deutliche Bremspuren. In den USA kommt der Konjunkturmotor weiterhin nicht recht auf Touren.

Die Konjunkturperspektiven für das kommende Jahr hängen stark von der weiteren Entwicklung der Staatsschuldenkrise im Euroraum und den daraus folgenden Konsequenzen ab. Mit den jüngsten Entscheiden der Europäischen Zentralbank (EZB), notfalls in unbeschränktem Masse am Sekundärmarkt Staatsanleihen der Krisenländer zu kaufen, um deren Zinskosten zu senken, dürfte sich die Gefahr einer weiteren Eskalation verringert haben. Aber auch im Falle einer anhaltenden Beruhigung an den Finanzmärkten wird sich der Euroraum wohl nur langsam aus der Rezession lösen können, weil vor allem in den südeuropäischen Ländern die anspruchsvollen fiskalpolitischen Konsolidierungsmassnahmen sowie die Anpassungsprozesse im privaten Sektor weiterhin dämpfend wirken.

Schweizer Wirtschaft

Auch in der Schweiz ist die internationale Konjunkturabkühlung angekommen. Nach einem relativ guten 1. Quartal 2012 schwächte sich das BIP-Wachstum im 2. Quartal ab. Die Wirtschaftsentwicklung ist durch grosse Divergenzen zwischen immer noch relativ gut laufenden Binnensektoren (konsumnahe Bereiche, inlandorientierte Dienstleistungen) und unter erhöhtem Anpassungsdruck stehenden Exportsektoren (Industrie und Tourismus) geprägt. Massgeblich gestützt wird die Konjunktur im Inland durch die historisch tiefen Zinsen, die rückläufigen Konsumentenpreise (mit positiver Wirkung auf die realen Haushaltseinkommen) und die stetige Zuwanderung.

Demgegenüber präsentieren sich die Exportaussichten weiterhin gedrückt, zumal die internationale Konjunkturschwäche nunmehr auch bislang robuste Märkte wie Deutschland und Asien erfasst hat. Umso wichtiger ist vor diesem Hintergrund, dass sich die Währungssituation dank der vor gut einem Jahr eingeführten Euro-Untergrenze durch die SNB leicht entschärft hat. Der Franken hat sich gegenüber dem schwächelnden Euro nicht weiter aufgewertet und gegenüber anderen Währungen wie dem US-Dollar sowie vielen asiatischen Währungen sogar etwas abgewertet.

Angesichts des gedämpften weltwirtschaftlichen Umfelds erwartet die Expertengruppe des Bundes für die kommenden Quartale eine Fortsetzung der verhaltenen Konjunktur mit leicht zunehmender Arbeitslosigkeit. Mit einer Rezession (deutlicher BIP-Rückgang über mehrere Quartale) ist jedoch dank der robusten Binnenkonjunktur sowie der stabilisierenden Wirkung der Euro-Untergrenze für die Exportwirtschaft nicht zu rechnen. Für 2012 wird ein BIP-Wachstum von 1,0% prognostiziert, für 2013 unter der Voraussetzung einer sich erholenden Weltkonjunktur eine leichte Beschleunigung auf 1,4%. Damit hält sich die Schweizer Wirtschaft im europäischen Quervergleich weiterhin überdurchschnittlich gut.

Risiken

Die internationale Konjunktur bleibt fragil und mit vielen Unsicherheiten behaftet. Das in den vergangenen Monaten dominierende Risiko einer weiteren Eskalation der Staatsschuldenkrise im Euroraum dürfte sich mit den jüngsten Entscheiden der EZB zwar verringert haben. Gleichwohl ist es für eine Entwarnung noch zu früh. Solange es keine klaren Reformfolge der Krisenländer hin zu solideren Staatsfinanzen und besserer wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit gibt, ist die Euro-Schuldenkrise noch nicht gelöst und das Risiko für neuerliche Vertrauensverluste und Turbulenzen an den Finanzmärkten nicht gebannt.

Ein weiteres Konjunkturrisiko besteht in der in jüngster Zeit festzustellenden globalen Ausbreitung der Konjunkturschwäche. Angesichts der engen Handels- und Produktionsverflechtungen könnte dies den Welthandel stärker als erwartet bremsen. Falls der asiatische Wirtschaftsraum entgegen den Erwartungen anstatt einer kurzen Delle doch einen ausgeprägten wirtschaftlichen Abschwung erleiden würde, wären die nachlassenden Impulse aus dieser Wachstumsregion eine zusätzliche Belastung für die Schweizer Exportwirtschaft.

Weltwirtschaftliche und monetäre Rahmenbedingungen

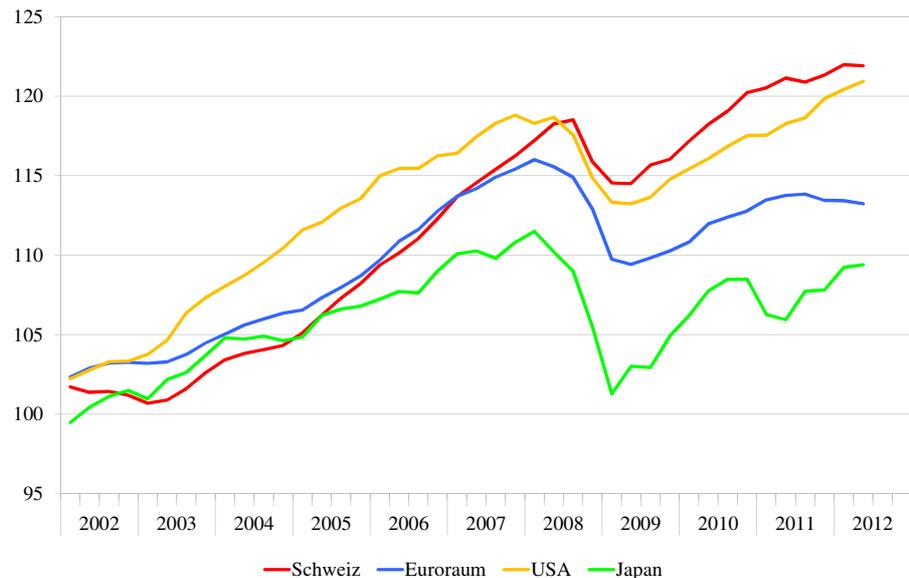
Weltwirtschaft

Deutliche Abkühlung

Die internationale Konjunktur zeigt seit einigen Monaten deutliche Abschwächungstendenzen. Vor allem im Euroraum lähmt die Staatsschuldenkrise die Wirtschaftsentwicklung in zunehmendem Masse. In den außereuropäischen Weltregionen ist die Lage zwar vergleichsweise besser, doch sind auch diese wegen der Aussenhandels- und Finanzmarktverflechtungen keineswegs immun gegenüber der schlechten Wirtschafts- und Finanzlage in Europa. So spüren auch die bislang wachstumsstarken Schwellenländer, namentlich China, eine Verlangsamung. In den USA kommt der Konjunkturmotor weiterhin nicht recht auf Touren.

Abbildung 1: Bruttoinlandprodukt

Index, real, 2000 = 100, saisonbereinigte Werte



Quellen: SECO, Eurostat, BEA, Cabinet Office

Euroraum rutscht in die Rezession

Im Euroraum hat sich das Konjunkturbild weiter verdüstert, und die rezessiven Tendenzen breiten sich immer mehr aus. Im 2. Quartal 2012 schrumpfte die Wirtschaft des gesamten Euroraums um 0,2% gegenüber dem Vorquartal, nachdem im 1. Quartal ein Nullwachstum verzeichnet worden war. Der Rückgang lag im Rahmen der Erwartungen. Die gedämpften Stimmungsindikatoren am aktuellen Rand deuten darauf hin, dass sich die negative Konjunktorentwicklung im 3. Quartal weiter fortgesetzt haben dürften. Zwar konnte sich der Einkaufsmanagerindex im August erstmals wieder leicht verbessern (Abbildung 2), angesichts des tiefen Niveaus darf dies jedoch noch nicht als Wende zum Besseren interpretiert werden, zumal andere Umfragen (z.B. Economic Sentiment Indicator) eine weitere Verschlechterung zeigten. Die Konjunkturschwäche zieht den Arbeitsmarkt stark in Mitleidenschaft; seit Mitte 2011 steigt die Arbeitslosenquote im Euroraum wieder deutlich an (Abbildung 3).

Anhaltende Talfahrt in Südeuropa

Nach wie vor ist die Entwicklung zwischen den verschiedenen Ländern sehr heterogen. Vor allem für die südeuropäischen Länder, die sowohl unter einer rückläufigen privaten Nachfrage als auch den anspruchsvollen fiskalpolitischen Konsolidierungsmassnahmen leiden, ist kein baldiges Ende der schweren Rezession in Sicht. So verzeichneten sowohl Italien als auch Spanien das vierte negative Quartal in Folge. Über die letzten vier Quartale zusammengenommen (3. Quartal 2011 bis 2. Quartal 2012) schrumpfte die Wirtschaft in Spanien um 1%, in Italien um 2,5%, in Portugal um 3,3% und in Griechenland um 6,2%.

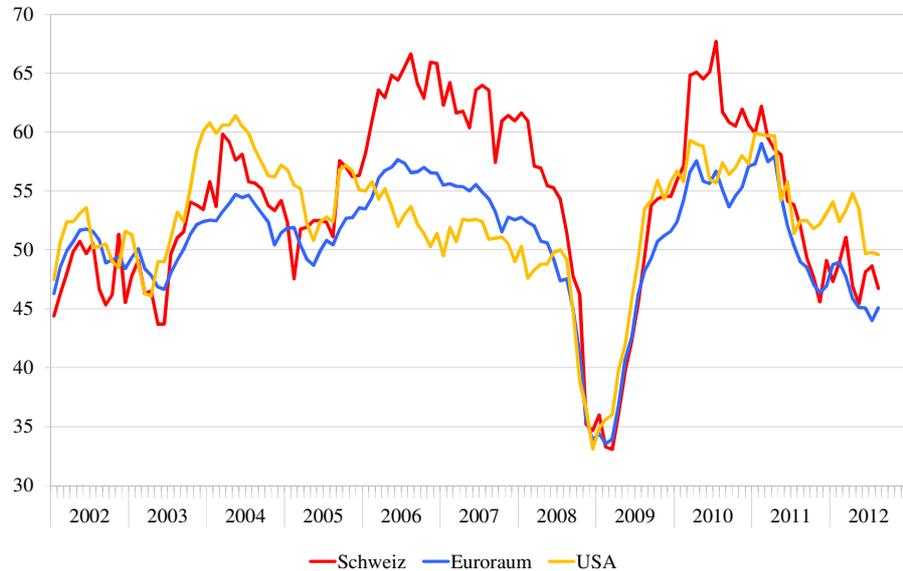
Deutschland vor Konjunkturdelle

Darüber hinaus geraten auch die wachstumsstärkeren Länder des Euroraums zusehends in den Sog des Abschwungs. Selbst die bis ins Frühjahr sehr robuste deutsche Wirtschaft kann sich von diesem schwierigen Umfeld nicht abkoppeln, auch wenn das deutsche BIP-Wachstum auch im 2. Quartal noch positiv ausfiel (+0,3% gegenüber Vorquartal). Die Aussichten für die zweite Jahreshälfte haben sich merklich einge-

trübt. Sowohl die Konjunkturumfragen als auch die Auftragseingänge zeigen seit einigen Monaten fallende Tendenz. Auch wenn die deutsche Konjunktur weiterhin positiver als der restliche Euroraum laufen dürfte, kündigt sich eine ausgeprägte Delle an. Viele Institute erwarten für die zweite Jahreshälfte mehr oder weniger Nullwachstum der deutschen Wirtschaft, wobei auch einzelne negative Quartale keine Überraschung wären.

Abbildung 2: Einkaufsmanagerindizes für die Industrie

Saisonbereinigte Werte



Quelle: Credit Suisse, Markit, Institute for Supply Management

Euro-Schuldenkrise:
Hoffnungen auf die EZB bringen leichte Beruhigung...

Ohne eine dauerhafte Beruhigung der Schuldenkrise erscheint eine wirtschaftliche Erholung im Euroraum kaum vorstellbar. Nachdem im Frühsommer diverse politische Entscheide – u.a. Finanzhilfen für die angeschlagenen spanischen Banken sowie erste Schritte in Richtung europäischer Bankenunion – die Finanzmärkte jeweils nur kurzzeitig beruhigen konnten, ehe neue Verunsicherung einsetzte, brachten erst die Ankündigungen der Europäischen Zentralbank (EZB), einer weiteren Zuspitzung der Krise notfalls durch den Kauf von Anleihen der Krisenländer entschlossen entgegenzuwirken, im Verlauf der Sommermonate eine gewisse Entspannung. Diese Ankündigungen wurden anfangs September durch die EZB bestätigt und konkretisiert. Vorgesehen ist der unlimitierte Ankauf von Staatsanleihen der Krisenländer am Sekundärmarkt. Auch wenn die EZB derartige Schritte an strenge Bedingungen – Anleihenkäufe nur dann, wenn das betroffene Land zuvor den Euro-Rettungsfonds in Anspruch nimmt und sich mit diesem auf Sparmassnahmen und Reformen einigt – knüpft, wurden die Aussagen von den Finanzmärkten so interpretiert, als dass die EZB zukünftig gewillt sein werde, eine aktivere Rolle in der Krisenbewältigung zu spielen.

... aber noch keine Lösung

Gleichwohl sind Zweifel angebracht, ob die Beruhigung von Dauer sein wird. Solange es keine klaren Reformenerfolge der Krisenländer hin zu solideren Staatsfinanzen und besserer wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit gibt, ist die Krise nicht überwunden. Dies ist jedoch ein langwieriger Prozess. Die Wirtschaftspolitik in der EU hat die schwierige Aufgabe, einerseits eine unkontrollierte Ausbreitung der Krise einzudämmen, zugleich aber zu gewährleisten, dass die Länder nicht in den notwendigen Reformen nachlassen und langfristig die Weichen nicht falsch gestellt werden (z.B. durch bedingungslose Vergemeinschaftung von Schulden).

USA: Stotternder Industrieremotor...

Die US-Wirtschaft befindet sich seit nunmehr drei Jahren in einer schleppenden Konjunkturerholung, und ein kräftiger Aufschwung mit durchschlagender Wirkung auf den Arbeitsmarkt ist weiterhin nicht in Sicht. In den vergangenen Monaten fielen die Konjunkturdaten mehrheitlich verhalten aus. Im 2. Quartal 2012 wuchs die US-Wirtschaft um 0,4% (bzw. annualisiert 1,7%) gegenüber dem Vorquartal, nach 0,5% im 1. Quartal. Vor allem im Industriesektor zeigt sich eine gewisse Verunsicherung gegenüber negativen Auswirkungen der Euro-Schuldenkrise auf die US-Wirtschaft. So ist der Einkaufsmanagerindex in den letzten Monaten knapp unter die 50 Punkte-

Marke gesunken, welche die Schwelle zwischen positiven und negativen Firmeneinschätzungen bildet (Abbildung 2). Auch das Frühlingserwachen am Arbeitsmarkt war nicht von langer Dauer; in den letzten Monaten hat sich der Beschäftigungsaufbau eher wieder verlangsamt und die Arbeitslosenquote stagnierte bei gut 8% (August 2012 8,1%, Abbildung 3). Damit ist der Arbeitsmarkt weiterhin ein Schwachpunkt und eine Bremse für die private Konsumnachfrage. Immerhin macht die Erholung des in den letzten Jahren krisengeschüttelten Bau- und Immobiliensektors weitere Fortschritte. Seit einigen Quartalen tragen die Bauinvestitionen wieder positiv zum Wirtschaftswachstum bei, und die Immobilienpreise scheinen sich zu stabilisieren.

Nach der überwiegenden Einschätzung der Konjunkturanalysten ist die Fortsetzung der – ohnehin nur moderaten – Erholung in den USA bislang nicht ernsthaft in Frage gestellt. Die BIP-Wachstumsprognosen liegen sowohl für 2012 als auch für 2013 im Bereich von 2-2,5%. Ein hausgemachter Unsicherheitsfaktor liegt in der Finanzpolitik: Falls die zum Jahresende auslaufenden Steuervergünstigungen nicht wenigstens teilweise verlängert, droht ein abrupter Konsolidierungsschock (sogenanntes “fiscal cliff“) mit negativen Auswirkungen auf die Konjunktur. Trotz der gegenwärtigen Streitigkeiten zwischen den politischen Polen gilt ein Budgetkompromiss aber nach wie vor als relativ wahrscheinlich.

Mitte September hat die US-Notenbank angesichts des aus ihrer Sicht zu langsamen Wachstums und der unbefriedigenden Arbeitsmarktlage weitere expansive geldpolitische Massnahmen zur Ankurbelung der Wirtschaft beschlossen, namentlich den Kauf von hypothekenbesicherten Anleihen sowie die Beibehaltung des niedrigen Leitzinses bis mindestens 2015.

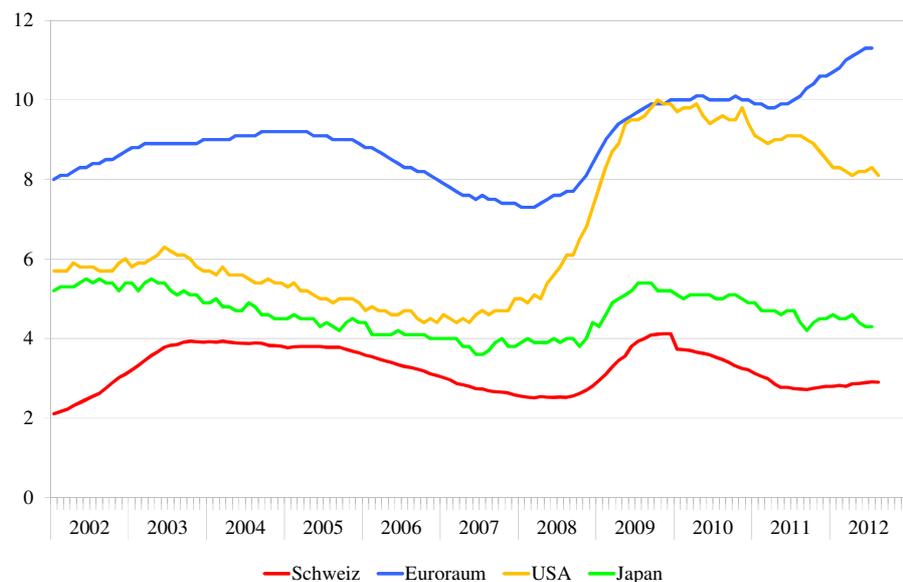
... aber Fortsetzung des verhaltenen Wachstums wahrscheinlich

US-Geldpolitik nochmals expansiver

s

Abbildung 3: Arbeitslosigkeit

Arbeitslosenquoten in %, saisonbereinigte Werte



Quellen: SECO, Eurostat

Auch Asien spürt die Folgen der internationalen Konjunkturabschwächung

Die europäische Schuldenkrise und die daraus resultierenden Konjunkturprobleme in vielen Ländern lassen auch den wachstumsstarken asiatischen Raum nicht ungeschoren. Die traditionell stark exportgetriebenen Volkswirtschaften der Region bekommen die schwächeren Impulse aus Europa und Amerika deutlich zu spüren. Neben Japan und China verzeichnen zahlreiche weitere Länder (darunter Südkorea, Singapur, Taiwan, Indien) eine Wachstumsverlangsamung, welche hauptsächlich von schwachen Exportzahlen herrührt.

Fortsetzung der Konjunkturerholung in **Japan** durch Exportflaute gefährdet

In Japan hat sich die wirtschaftliche Erholung von der Erdbebenkatastrophe im März 2011 bis zur Jahresmitte 2012 zwar weiter fortgesetzt. Im 2. Quartal nahm das reale BIP gegenüber dem Vorquartal um 0,2% (bzw. 0,7% annualisiert) zu; das Vorjahresniveau wurde um 3,3% überschritten. Nachdem die Konjunktur bisher massgeblich durch die staatlichen Programme zum Wiederaufbau der zerstörten Infrastruktur sowie Nachholeffekte im privaten Sektor getragen wurde, ist jedoch davon auszugehen, dass diese temporären Effekte allmählich nachlassen werden.

Dagegen kommen schon seit einiger Zeit dämpfende Impulse vom Aussenhandel. Der über viele Jahre gewohnte japanische Aussenhandelsüberschuss hat sich seit Frühjahr 2011 in ein Handelsbilanzdefizit verwandelt. Dies ist zum einen auf die stark gestiegenen Energieimporte (Erdöl- und Gaseinfuhren) seit der Fukushima-Katastrophe zurückzuführen, weil die heimischen Atomkraftwerke vom Netz genommen wurden. Zum anderen wirken sich der starke Yen und die schwächere Konjunktur auf vielen Auslandsmärkten negativ auf die Exporte aus. Die japanischen Ausfuhren konnten ihren, durch die globale Finanzkrise 2008/2009 bedingten, Einbruch in der Folge nur unzureichend wettmachen und sind bereits seit 2011 wieder ins Stocken geraten. In den letzten Monaten hat sich die Schwächetendenz akzentuiert, wobei insbesondere die Exporte in die EU, aber auch jene nach China, deutlich schrumpften.

Mit der aussenwirtschaftlichen Flaute haben sich die japanischen Konjunkturperspektiven für die kommenden Quartale merklich eingetrübt. Der stärker als erwartete Rückgang der Industrieproduktion im Juli (saisonbereinigt -1,2% gegenüber dem Vormonat) ist ein erster Vorbote auf eine deutlich schwächere, allenfalls sogar negative, Wachstumsentwicklung im 3. Quartal. Wegen des starken ersten Halbjahrs dürfte gleichwohl für das Gesamtjahr 2012 noch ein relativ gutes BIP-Wachstum von 2-2,5% resultieren, während die Prognosen für 2013 tiefer ausfallen (1-1,5%).

Wirtschaftspolitik in **China** reagiert auf drohenden Abschwung

In China kühlt sich die Konjunktur derzeit spürbar ab. Das im 2. Quartal 2012 erzielte Wirtschaftswachstum von 7,6% (gegenüber dem Vorjahr) ist im internationalen Massstab zwar immer noch sehr hoch, bleibt jedoch hinter den Wachstumsraten der letzten Jahre von durchschnittlich rund 10% deutlich zurück. Auch in Chinas Exportzahlen hinterlässt die stotternde internationale Konjunktur unverkennbare Spuren. Die im Jahr 2011 noch zweistelligen Zuwachsraten der Ausfuhren haben sich in den vergangenen Monaten stark verlangsamt, bei deutlichen Unterschieden nach Absatzmärkten: Gut behaupteten Exporten ins restliche Asien stehen eine Verlangsamung in die USA und sogar schrumpfende Exporte in die EU-Länder gegenüber.

Die gehäuften konjunkturellen Schwächesignale aus China wecken Ängste, dass nunmehr auch der bislang stabilste Stützpfeiler der fragilen Weltkonjunktur brüchig werden könnte. Gegen einen ausgeprägten Abschwung („hard landing“) spricht allerdings, dass die chinesische Politik den Willen und die finanziellen Ressourcen hat, die Banken, den Immobilienmarkt und die Konjunktur zu stabilisieren. So hat sie in jüngster Zeit bereits Projekte vorgezogen und die Genehmigung beschleunigt. Daneben hat die Notenbank die Leitzinsen in den letzten Monaten mehrmals gesenkt.

Die aktive Wirtschaftspolitik dürfte dazu beitragen, die kurzfristigen Konjunkturrisiken zu begrenzen. Problematisch ist allerdings, dass die konjunkturpolitischen Impulse die strukturellen Schwächen des chinesischen Wirtschaftsmodells noch verstärken. Die Investitionen sind als Folge der staatlichen Investitionslenkung überdimensioniert (Investitionsquote fast 50% des BIP) und führen zu Überkapazitäten und Fehlallokationen (z.B. unrentable Prestigeprojekte). Durch neue Infrastrukturprogramme wird der notwendige Umbau vom heutigen investitions- und exportlastigen zu einem stärker konsumgetriebenen Wirtschaftsmodell eher gebremst als gefördert.

Auf und ab der **Rohwarenpreise**

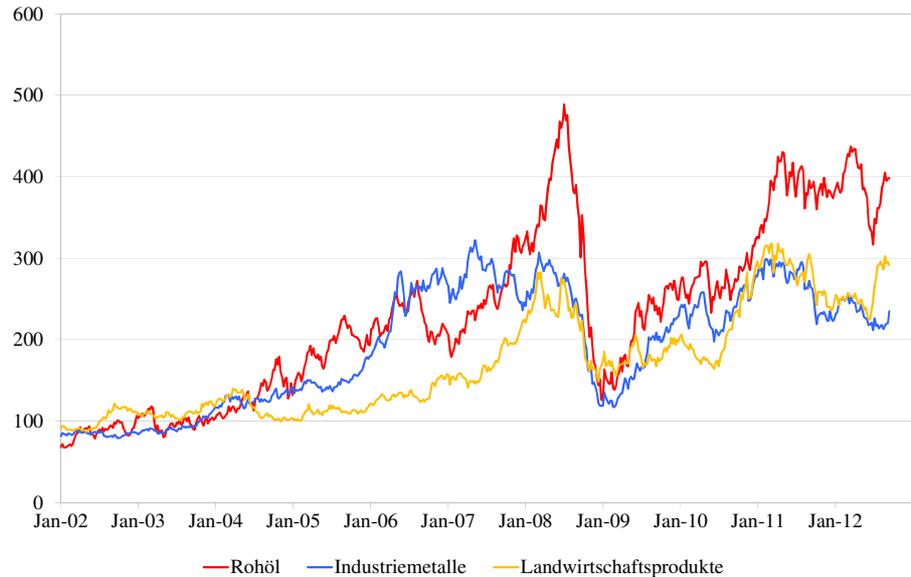
Die Erdölpreise zeigten im bisherigen Jahresverlauf ausgeprägte Schwankungen ohne klare Richtung (Abbildung 4). Nachdem der Preis für Nordsee-Brent im März 2012 auf fast 130 US-Dollar geklettert war, kam es in der Folge zu einem deutlichen Rückgang bis auf unter 90 US-Dollar im Juni. Der Preisrückgang ging einher mit der sich abkühlenden Weltkonjunktur. Über den Sommer hinweg zogen die Notierungen allerdings trotz weiter eingetrübter Konjunkturaussichten und entgegen den Erwartungen vieler Analysten wieder spürbar auf rund 115 US-Dollar Mitte September an. Als Erklärung für den jüngsten Preisanstieg werden vor allem angebotsseitige Faktoren ins Feld geführt, namentlich eine rückläufige Förderung des Iran und anderer OPEC-Staaten. Eine fortgesetzte Preishausse erscheint jedoch eher unwahrscheinlich.

Zumindest die Terminmärkte weisen für die kommenden Monate auf wieder leicht sinkende Ölpreise hin.

Bei den übrigen Rohwarenkategorien spiegelte sich die konjunkturelle Unsicherheit am stärksten bei den Preisen der Industriemetalle wider, die sich in den letzten Monaten im Vergleich zu den anderen Rohstoffen am schwächsten und weiter rückläufig entwickelten. Die Agrarrohstoffpreise konnten sich hingegen aufgrund witterungsbedingter Verwerfungen bei der globalen Getreideernte deutlich nach oben absetzen.

Abbildung 4: Rohstoffpreisentwicklung

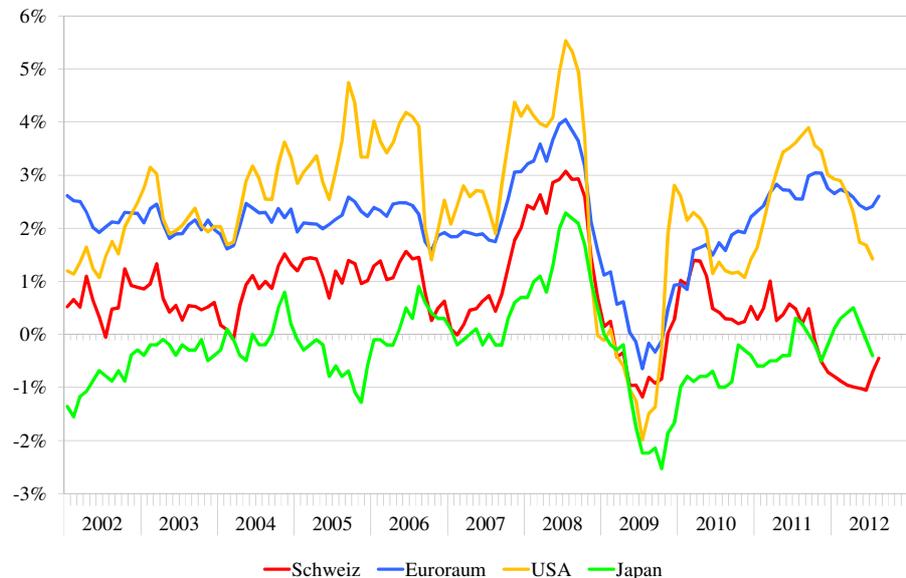
Preise (in US-Dollar) für verschiedene Kategorien, 2000 = 100



Quellen: U.K. Dep.of Energy, Standard and Poors

Abbildung 5: Inflationsentwicklung

Konsumteuerung, Veränderungsraten in % gegenüber dem Vorjahr



Quellen: BFS, Eurostat, EZB

Moderate Inflation

Die Inflationsraten haben in vielen Ländern im bisherigen Jahresverlauf 2012 nachgelassen. Besonders ausgeprägt gilt dieser Befund für die USA, wo die Konsumteuerung im Herbst 2011 noch fast 4% (Vorjahresvergleich) betragen hatte und seither deutlich bis auf 1,4% im Juli 2012 gesunken ist (Abbildung 5). Neben der, durch die hohe Arbeitslosigkeit und Überkapazitäten bedingten, geringen inländischen Inflationsdynamik trugen zeitweise auch sinkende Energiepreise zum Teuerungsrückgang bei,

was aber nicht von Dauer sein dürfte. Die um Energiepreise bereinigte Kerninflation bewegt sich in den USA schon seit geraumer Zeit stabil bei rund 2%, was kurzfristig sowohl gegen Inflations- als auch Deflationsrisiken spricht. Im Euroraum verläuft der Inflationsrückgang verglichen mit den USA etwas zäher; im August 2012 betrug die Konsumteuerung 2,6%. Seit Ende 2010 liegt die Inflationsrate im Euroraum über dem mittelfristigen EZB-Ziel von „unter, aber nahe 2%“. Dennoch stehen angesichts der Konjunkturschwäche die Zeichen derzeit eher auf einer weiteren Leitzinssenkung.

Monetäres Umfeld

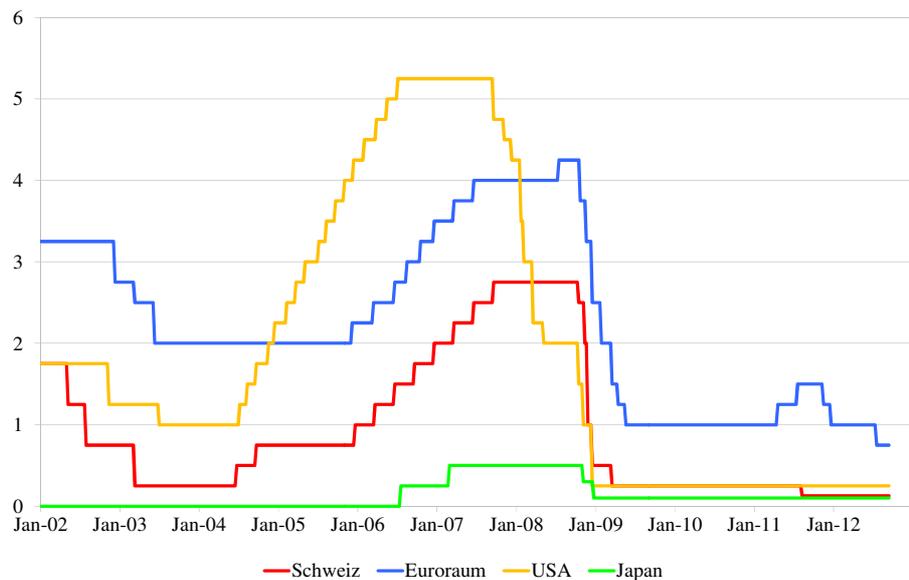
Die Sommermonate waren an den internationalen Finanzmärkten durch zeitweilige Anspannungen wegen der ungelösten Schuldenkrise geprägt, eine weitere Eskalation blieb jedoch aus. Die durch entsprechende Ankündigungen der EZB geschürten Hoffnungen auf eine stärkere Rolle der EZB in der Krisenbekämpfung (grundsätzliche Bereitschaft zum Kauf von Staatsanleihen der Peripherieländer) trugen dazu bei, dass sich die Lage zumindest vorübergehend wieder etwas beruhigt zu haben scheint. Damit wird der Gang der letzten Jahre, als sich Eskalation und Beruhigung an den Finanzmärkten nahezu Quartal für Quartal abwechselten, fortgesetzt. Die Geldpolitik bleibt international wie in der Schweiz weiterhin expansiv. Der Franken verharrte in den letzten Monaten weiterhin an der offiziellen Kursuntergrenze von 1,20 CHF/EUR. Allerdings musste die SNB zur Verteidigung der Untergrenze in starkem Masse Devisenkäufe tätigen.

Expansive Geldpolitik

Die EZB senkte den Leitzins Anfang Juli 2012 um 0,25% auf einen neuen historischen Tiefstand. Alle übrigen wichtigen Zentralbanken behielten ihre expansive Geldpolitik unverändert bei (Abbildung 6). Das Zielband der SNB für den Dreimonats-Libor liegt weiterhin bei 0%-0,25%.

Abbildung 6: Geldpolitische Leitzinsen

in %, Wochenwerte



Quellen: SNB, EZB, Fed, BOJ

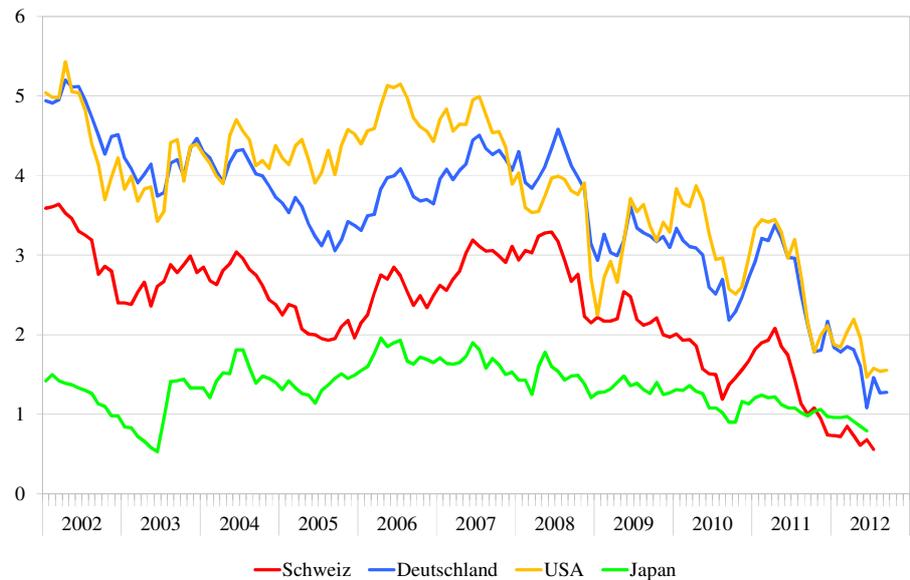
Kapital- und Aktienmärkte

In den letzten Monaten verharrten die Renditen auf langfristigen Staatsanleihen Italiens und insbesondere Spaniens auf sehr hohem Niveau (10-jährige Staatsanleihen zwischen 6 und 7%), in den meisten übrigen Ländern hingegen blieben diese auf tiefem Niveau oder gingen sogar noch weiter zurück, so auch in der Schweiz (Abbildung 7).

Zudem gingen auch die CDS¹-Prämien der meisten Länder der Eurozone in den letzten Monaten deutlich zurück. Dies insbesondere im Falle kleinerer Länder wie Österreich, Belgien, Dänemark oder den Niederlanden. Bemerkenswert ist zudem der Rückgang in Irland, wo die CDS-Preise wieder auf der Höhe jener Italiens und Spaniens notieren. Die Aktienmärkte erholten sich ebenfalls leicht seit Mai/Juni 2012, nachdem zuvor an den meisten Märkten deutliche Einbrüche verzeichnet werden mussten. Insgesamt verlief der Handel während den Sommermonaten aber relativ ruhig.

Abbildung 7: Renditen für langfristige Staatsanleihen (zehn Jahre)

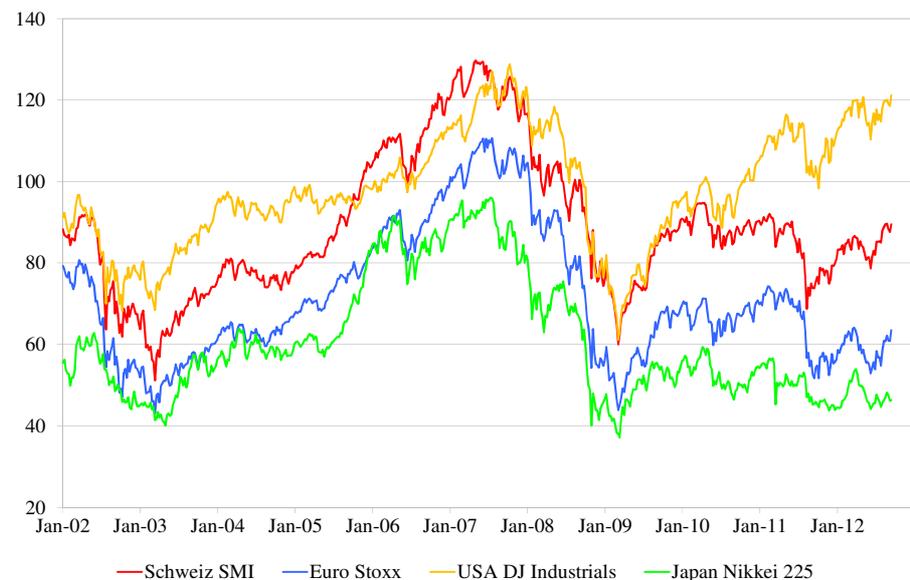
Monatsmittelwerte



Quellen: SNB, ECB, Datastream, OECD

Abbildung 8: Aktienmärkte

Wochenmittelwerte, Januar 2000=100



Quellen: SWX, STOXX, Dow Jones, Nikkei

¹ Credit Default Swap: Versicherung auf Zahlungsausfall eines Schuldners.

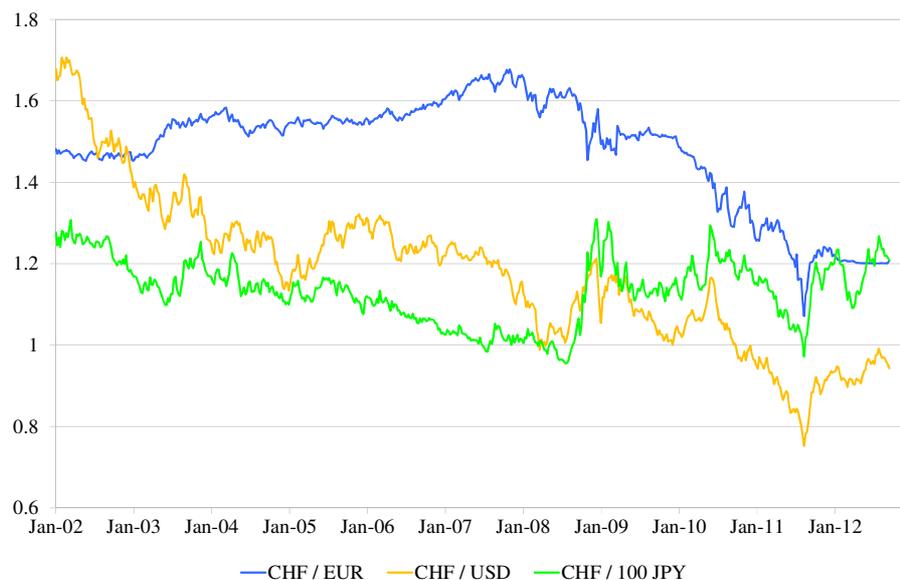
Wechselkurse

Massive Interventionen am Schweizer Devisenmarkt

Seit April 2012 klebt der Kurs des Schweizer Frankens an der offiziellen Kursuntergrenze zum Euro von 1,20 CHF/EUR. Allerdings hat die erhöhte Unsicherheit der letzten Monate in Bezug auf die ungelöste Schuldenkrise im Euroraum die Untergrenze einer Belastungsprobe ausgesetzt. Nachdem die Untergrenze bis zum Frühjahr 2012 ohne nennenswerte Interventionen gehalten werden konnte, musste die SNB seit Mai zur Verteidigung der 1,20 erhebliche Devisenkäufe tätigen. Von Mai bis Juli stiegen die Devisenreserven um insgesamt rund 160 Mrd. Franken (Mai 59, Juni 59, Juli 41 Mrd.). Gegenüber dem US-Dollar hat sich der Franken hingegen beinahe wieder bis zur Parität abgewertet (Juli 2012) und notiert seither leicht darunter. Auch gegenüber dem japanischen Yen zeigt sich ein ähnliches Bild, hat sich doch der Franken gegenüber dem Yen seit Frühling 2012 um fast 15% abgewertet.

Abbildung 9: Nominaler Wechselkurs

Wochenmittelwerte



Quelle: SNB

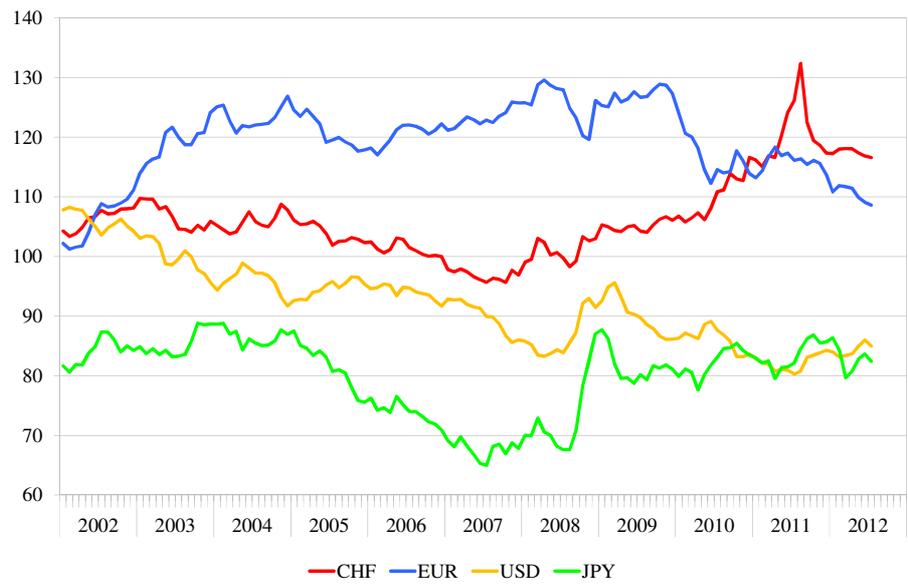
Handelsgewichtete reale Wechselkurse

Der handelsgewichtete, reale Wechselkursindex des Frankens hat sich dank der Euro-Untergrenze gegenüber den Höchstständen von August 2011 wieder zurückgebildet, er liegt aber nach wie vor auf einem im langfristigen Vergleich sehr hohen Niveau (Abbildung 10). Für viele Schweizer Exporteure stellt dies somit noch immer eine grosse Herausforderung dar. Besonders gegenüber dem Euro ist der Franken auch in realer Betrachtung ausgesprochen stark. Längerfristig könnten die tieferen Inflationsraten in der Schweiz jedoch dafür sorgen, dass sich der reale Frankenkurs tendenziell abwertet (bei gegebenem nominalen Wechselkurs); allerdings ist dies ein Prozess über mehrere Jahre. Hingegen hat sich das Wechselkursproblem gegenüber dem US-Dollar sowie den asiatischen Währungen merklich entschärft, weil sich der Franken im Zuge der Euro-Untergrenze gegenüber diesen Währungen im Gleichklang mit der Euroschwäche abgewertet hat. So ist der reale Wechselkurs des Frankens zum US-Dollar wieder auf den Stand von Anfang 2010 gesunken, gegenüber den asiatischen Währungen sogar darunter.

Der reale Wechselkursindex des Euro setzte die leichte Abwärtstendenz seit Ende 2011 fort, während sich die realen Wechselkursindizes Japans und der USA seit mehreren Jahren relativ konstant entwickeln (Abbildung 10).

Abbildung 10: Handelsgewichteter realer Wechselkurs

Monatsdurchschnittswerte (Jahresdurchschnitt 1999=100)



Quelle: OECD

Zur Lage der schweizerischen Wirtschaft

Bruttoinlandprodukt
Leichte Abnahme im 2. Quartal

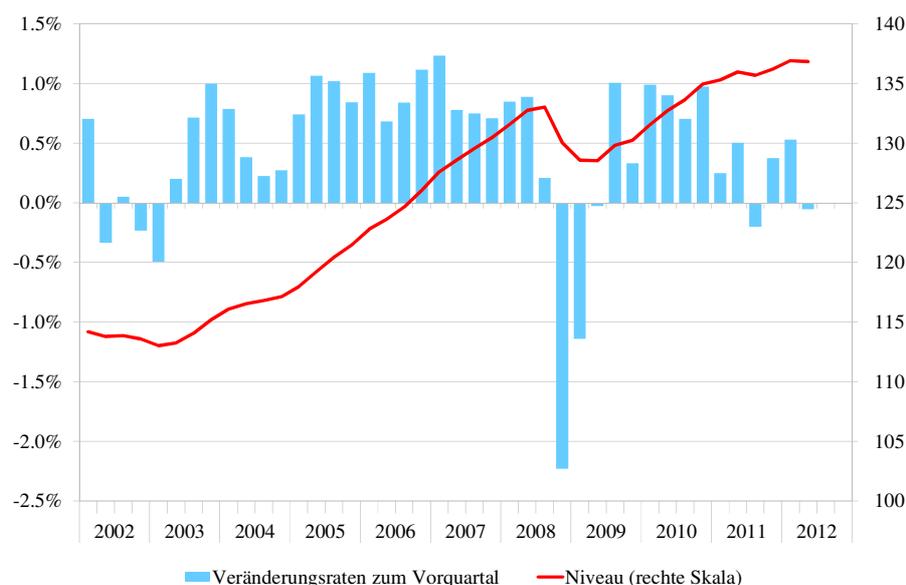
Verschlechtertes wirtschaftliches Umfeld drückt auf das Wachstum

Das reale Bruttoinlandprodukt der Schweiz hat im 2. Quartal 2012 gegenüber dem Vorquartal um 0,1% abgenommen (Abbildung 11); im Vergleich mit dem entsprechenden Vorjahresquartal resultierte eine Zunahme um 0,5%. Da im Sommer 2012 die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) der Schweiz revidiert wurde, war eine Überarbeitung der BIP Quartalsreihe notwendig. Die Revision wird in untenstehendem Kasten detailliert erläutert.

Die Schweizerische Volkswirtschaft kann sich der Verschlechterung im europäischen Wirtschaftsumfeld nicht mehr vollständig entziehen. Jedoch behauptet sich die Schweizer Wirtschaft dank robuster Binnenkonjunktur bislang besser als dies angesichts der rezessiven Wirtschaftslage in vielen EU-Ländern zu erwarten war. Für den Exportsektor und den Tourismus bleibt jedoch die Situation wie bereits im letzten Quartal angespannt und der Margendruck hoch. Derweil sich die Exporte der Maschinenindustrie weiterhin zurückbildeten, schwächten sich neu auch die Chemieexporte ab. Der Rückgang der Exporte widerspiegelt sich in einer abnehmenden Wertschöpfung in der Industrie. Zusammen mit einer tieferen Wertschöpfung im Handel trägt dies zu der schwachen Entwicklung des BIP bei. Zudem hat sich die Entwicklung im Finanzsektor abgekühlt, welcher somit, im Gegensatz zum 1. Quartal 2012, keinen markant positiven Beitrag zur Konjunkturentwicklung liefert. Weiterhin stützen das Baugewerbe sowie der Konsum den Konjunkturverlauf und wirken einem stärkeren Rückgang des BIP entgegen.

Abbildung 11: Schweiz, reales Bruttoinlandprodukt

Veränderungsraten zum Vorquartal und Niveau, saisonbereinigte Werte



Quelle: SECO

Die Abschwächung des BIP steht im Einklang mit der negativen Entwicklung der Konsumentenstimmung. Letztere ist vor allem geprägt durch die pessimistischere Erwartung über die künftige Wirtschaftsentwicklung sowie höhere erwartete Arbeitslosenzahlen. Es ist zu erwarten, dass sich eine anhaltende rezessive Tendenz in den Volkswirtschaften der wichtigsten Handelspartner negativ auf das BIP der Schweiz auswirken wird.

Für die zweite Jahreshälfte 2012 muss für die Schweiz von einer konjunkturellen Verlangsamung ausgegangen werden. Die aktuellen Konjunkturindikatoren bis Anfang August zeigen ein gemischtes Bild. Den bekannten Problemen im Tourismus und in der Exportindustrie stehen noch immer gut laufende Bau- und Konsumsektoren gegenüber.

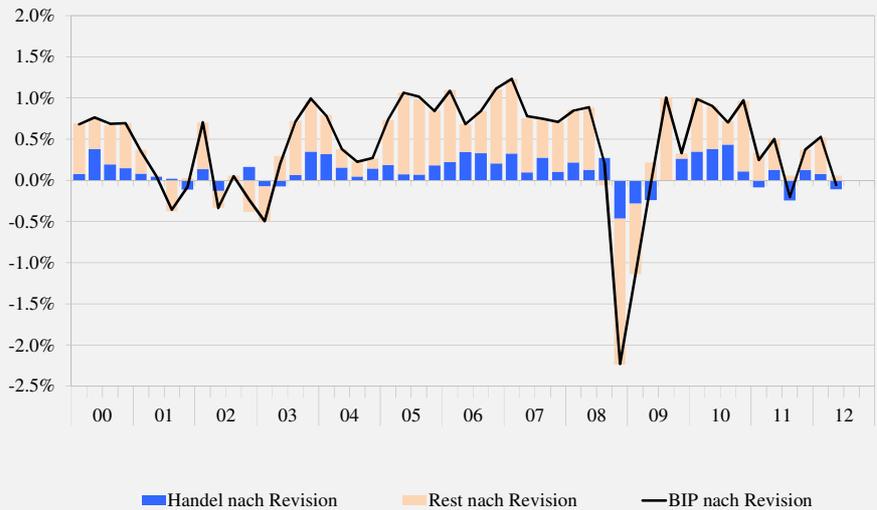
<p>Kasten</p>	<p>Revision BIP Quartalsschätzung 2012</p>
<p>Hintergrund der Revision</p>	<p>Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) der Schweiz wurde im Sommer 2012 revidiert. Die Revision der Jahresdaten erfolgte durch das Bundesamt für Statistik (BFS). Der Fokus dieser Revision lag in erster Linie auf der Integration der neuen Systematik der Wirtschaftszweige (NOGA 2008), der Übernahme von aktualisierten Daten aus revidierten Statistiken sowie der Anpassung einiger Berechnungsmethoden.</p> <p>Die Revision der VGR führte zu einer Rückrechnung von Jahresdaten für die Periode 1990-2010. Die vierteljährliche Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Schweiz (BIP-QS) wurde dementsprechend revidiert. Im Zuge dieser Revision wurden alle bisherigen Quartalsberechnungen, inklusive Saisonbereinigungsverfahren, überprüft und bei Bedarf überarbeitet. Zusätzlich zu diesen Umstellungen wurde das Referenzjahr für die Verkettung von preisbereinigten Werten aktualisiert; das neue Referenzjahr ist 2005.²</p>
<p>Produktionskonto:</p>	<p>Die Schätzung des Produktionskontos ist durch die Umstellung auf die NOGA 2008 von zahlreichen und weitgehenden Änderungen betroffen. Da die PAUL Statistik des BFS durch die Statistik INDPAU³ ersetzt wurde und für die letztere Datenreihe noch nicht ausreichend Datenpunkte verfügbar sind, wird die Wertschöpfung in der Industrie neu mit Hilfe von Aussenhandelszahlen und Preisindizes geschätzt. In die Wertschöpfung des Baugewerbes fliessen zudem Quartalsdaten des Schweizerischen Baumeisterverbandes ein. Generell erfolgt die Schätzung der Wertschöpfung der verschiedenen Komponenten mit statistisch wie ökonomisch relevanten Indikatoren.</p>
<p>Bessere Berücksichtigung des Grosshandels inklusive des Rohstoffhandels</p>	<p>Grössere Umstellungen ergeben sich zudem in der Rubrik Handel (NOGA 45-47), welche den Gross- und Detailhandel sowie die Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen umfasst. Aufgrund der Revision der Jahresdaten ist der Grosshandel nun besser berücksichtigt und die Dynamik der Branche, inklusive des Rohstoffhandels, wird nun genauer abgebildet. Die Neuberechnungen der Jahresdaten führten zu einer markanten Revision des Niveaus der Wertschöpfung nach oben. Im Gegensatz zu früher besteht auf Jahresebene ein signifikanter Zusammenhang zwischen den Nettoexporten des Transithandels und der Wertschöpfung des Handels. Diesem Zusammenhang wird Rechnung getragen, indem der Transithandel neu explizit in die produktionsseitige Quartalsschätzung einfliesst. Aufgrund des kleinen Gewichts des Transithandels im gesamten Handel ist die Auswirkung auf die Volatilität der Wertschöpfung jedoch gering, obwohl sich die Wachstumsbeiträge des Handels zum BIP-Wachstum verändert haben (Abbildung 12).</p>
<p>Verwendungsseite: Aussenhandel</p>	<p>Abbildung 12: BIP und Wachstumsbeiträge Handel (Jahresdaten)</p> <p>zu Preisen des Vorjahres, verkettete Werte, Veränderungsraten in Prozent gegenüber dem Vorjahr (Linie), Wachstumsbeiträge des Handels und der restlichen Komponenten zur Veränderungsrate (Balken); links vor Revision; rechts Wachstumsbeiträge und BIP nach Revision im Vergleich zu BIP vor Revision</p> <p>Quelle: BFS</p>
<p>Verwendungsseite: Aussenhandel</p>	<p>Für die Deflationierung des Warenverkehrs werden neue Preisindizes (Export- und Importpreise) des BFS verwendet. Zudem entwickelte das BFS für die Deflationierung des Transithandels neue Konzepte und berücksichtigt neue Daten. Schliesslich wird neu auch auf Quartalsebene der unkontrollierte Warenverkehr als Teil der</p>

² Detaillierte Informationen zur Revision können der Technischen Notiz vom 4. September 2012 entnommen werden: (<http://www.seco.admin.ch/themen/00374/00456/00458/index.html?lang=de>)

³ Siehe Pressemitteilung des BFS vom 16.07.2012: Produktions-, Auftrags- und Umsatzstatistik der Industrie im 1. Quartal 2012, http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/06/01/new/nip_detail.html?gnpID=2012-555.

<p>Investitionen</p>	<p>Warenimporte berücksichtigt.</p> <p>Die Revision 2012 führte zu erheblichen Veränderungen in der Struktur der Ausstattungsinvestitionen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass durch die Umstellung auf die NOGA 2008 die Erfassung der Investitionen den veränderten Wirtschaftsstrukturen angepasst wurde. Bislang wurden vor allem getätigte Investitionen in der Industrie berücksichtigt. Allein die Investitionen in den Bereichen Metall- und Maschinenbau betragen rund 45% der Gesamtinvestitionen. Neu fällt dieser Anteil auf etwas mehr als 25%. Mit der Umstellung erhielt der Bereich Informatik mehr Gewicht, so werden neu auch in Anspruch genommene Dienstleistungen der Informationstechnologie zu den Investitionen gezählt. Diese belaufen sich auf fast 20% der Gesamtinvestitionen.</p>
<p>Konsequenzen für die Quartalsreihen</p>	<p>Exemplarisch für die Veränderungen auf der Produktionsseite wird die überarbeitete Quartalsreihe des Sektors Handel besprochen, bevor auf die Veränderungen in der Quartalsreihe des BIP eingegangen wird.</p>
<p>Handel (NOGA 45-47)</p>	<p>Aufgrund der Revision der VGR steht der Handel auf der Produktions- und auf der Verwendungsseite besser im Einklang. Dies führt zu einer bedeutenderen Rolle des Handels für das BIP gemäss Produktionsansatz, was sich in einem grösseren Wachstumsbeitrag zum BIP Jahreswachstum widerspiegelt. Die veränderten Wachstumsbeiträge des Handels in den Jahreszahlen übertragen sich dabei auf die geschätzte BIP Quartalsreihe (Abbildung 13). Ein Vergleich des Wachstumsbeitrags des Handels zum BIP-Wachstum vor und nach Revision ab dem Jahr 2000 zeigt, dass sich die bedeutendere Rolle des Handels in den Jahreszahlen auch in den Quartalsdaten widerspiegelt. Die Wertschöpfung im Handel trägt nach der Revision grössere Wachstumsbeiträge zum Quartalswachstum des BIP bei als vor der Revision.</p> <p>Abbildung 13: BIP und Wachstumsbeiträge Handel (Quartalsdaten) zu Preisen des Vorjahres, verkettete Werte, Veränderungsrate in Prozent gegenüber dem Vorquartal (Linie), Wachstumsbeiträge des Handels und der restlichen Komponenten zur Veränderungsrate (Balken); oben Wachstumsbeiträge und BIP vor Revision; unten Wachstumsbeiträge und BIP nach Revision</p> <p style="text-align: right;">Quelle: SECO</p>

Zur Lage der schweizerischen Wirtschaft

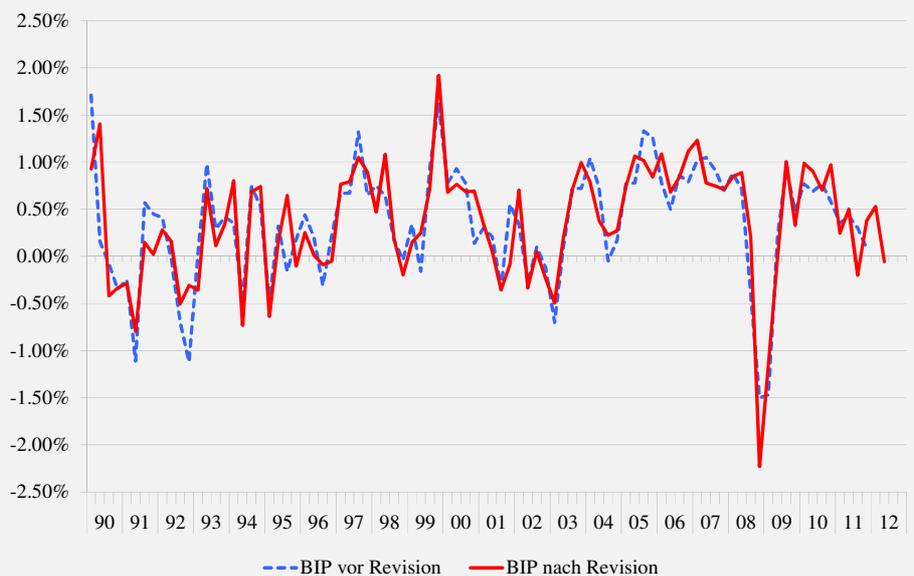


Quelle: SECO

Bruttoinlandprodukt

Die erhöhte Dynamik und Volatilität der Jahreszahlen nach Revision überträgt sich dabei auf die BIP Quartalszahlen. Somit ist die Quartalsreihe des BIP gemäss Produktionsansatz nach der Revision 2012 leicht volatiler als vor der Implementierung der Revision (Abbildung 14). Der Korrelationskoeffizient der neuen BIP Quartalsreihe (Wachstumsrate gegenüber Vorquartal) mit derjenigen vor der Revision beträgt 0.88 (basierend auf den Zeitraum 1990 bis 2012).

Abbildung 14: Vergleich des Bruttoinlandproduktes vor und nach Revision
zu Preisen des Vorjahres, verkettete Werte, Veränderungsrate in Prozent gegenüber dem Vorquartal



Quelle: SECO

Produktion

Tabelle 1: Entwicklung des Bruttoinlandproduktes gemäss Produktionsansatz

Jahreswerte und saisonbereinigte Quartalswerte, zu Preisen des Vorjahres, verkettet

Jahres- und Quartalswerte (real) gemäss ESVC95	Veränderung in % gegenüber der Vorperiode (Jahreswerte und saisonbereinigte Quartalswerte ¹)							
	2010 ²	2011 ²	1/2011	2/2011	3/2011	4/2011	1/2012	2/2012
A1 Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	-3.0	5.5	3.4	1.6	-0.2	-0.9	1.0	0.6
A2 Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Verarbeitendes Gewerbe; Energie- und Wasserversorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen	4.6	3.0	1.4	0.2	-0.4	1.2	-0.4	-0.7
A3 Baugewerbe	6.9	3.0	1.1	-1.6	-0.3	1.4	1.7	1.5
A4 Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen; Verkehr und Lagerei; Information und Kommunikation; Gastgewerbe und Beherbergung	5.6	1.7	-0.5	0.7	-1.0	0.4	0.3	-0.5
A5 Erbringung von Finanzdienstleistungen; Versicherungen; Grundstücks- und Wohnungswesen, Erbringung von freiberuflichen, wiss. und techn. Dienstleistungen; Erbringung von sonst. wirtschaftlichen Dienstleistungen	0.0	1.3	-0.1	0.6	0.8	-0.2	2.2	0.3
A6 Öffentliche Verwaltung; Erziehung und Unterricht; Gesundheits- und Sozialwesen; Kunst, Unterhaltung, Erholung und sonstige Dienstleistungen; Private Haushalte als Arbeitgeber und Hersteller von Waren für den Eigenbedarf	1.4	1.5	0.0	0.7	0.3	0.3	-0.1	0.3
Gütersteuern	1.7	1.7	0.9	1.1	-0.9	-0.8	0.8	-0.6
Gütersubventionen	1.0	3.2	3.2	0.0	0.0	0.0	1.4	0.0
Bruttoinlandprodukt	3.0	1.9	0.2	0.5	-0.2	0.4	0.5	-0.1

¹Saisonbereinigung gemäss <http://www.seco.admin.ch/themen/00374/00456/00458/index.html?lang=de>.

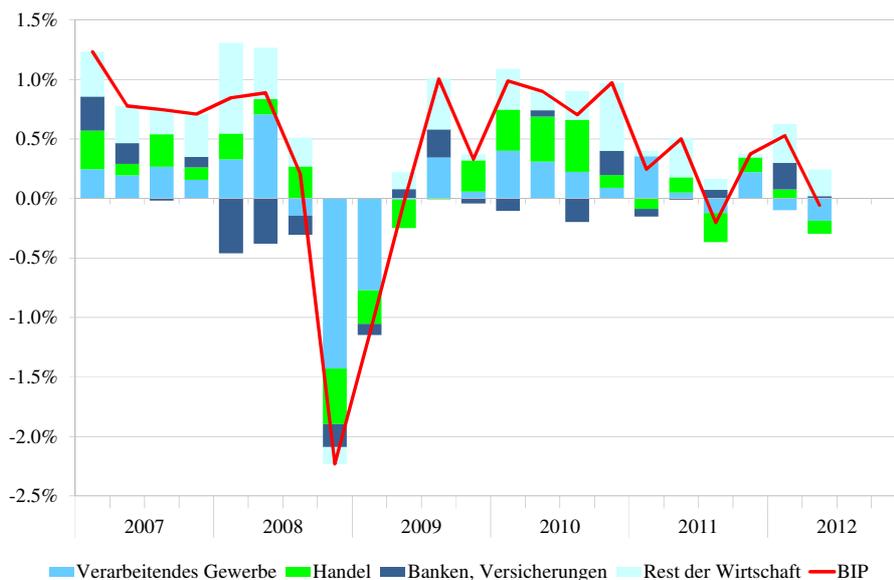
²Jahreswerte 2010, 2011 (BFS)

Negatives 2. Quartal in der Industrie, im Handel und im Finanzsektor

Auf der Produktionsseite hat sich im 2. Quartal 2012 insbesondere die Wertschöpfung in der Industrie (-1,1%), im Handel (-0,7%) sowie diejenige verbunden mit der Erbringung von Finanzdienstleistungen (-0,8%) im Vergleich zum Vorquartal zurückgebildet. Die Wertschöpfung im Baugewerbe (+1,5%), diejenige verbunden mit der Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen Dienstleistungen (inklusive Grundstücks- und Wohnungswesen) (+0,5%), die Wertschöpfung im öffentlichen Sektor (+0,7%) sowie diejenige im Gesundheits- und Sozialwesen (+0,2%) haben sich positiv entwickelt.

Abbildung 15: Bruttoinlandprodukt nach Branchen

Anteile am BIP-Wachstum und Vorquartalsveränderungsraten



Quelle: SECO

Abbildung 15 zeigt die Beiträge einzelner Sektoren zur Veränderungsrate des Bruttoinlandprodukts.⁴ Der geringfügige BIP-Rückgang um 0,1% im 2. Quartal stammte hauptsächlich von der verarbeitenden Industrie (-0,19 Prozentpunkte) und dem Handel (-0,11 Prozentpunkte). Der Wachstumsbeitrag von Banken und Versicherungen war praktisch Null (+0,02 Prozentpunkte). Dagegen lieferten die restlichen Sektoren (hauptsächlich das Baugewerbe und die öffentlichen Dienstleistungen) wie bereits im 1. Quartal weiterhin einen positiven Beitrag (+0,22 Prozentpunkte).

Verwendung

Tabelle 2: Entwicklung des Bruttoinlandproduktes gemäss Verwendungsansatz

Jahreswerte und saisonbereinigte Quartalswerte, zu Preisen des Vorjahres, verkettet

Jahres- und Quartalswerte (real) gemäss ESVG95	Veränderung in % gegenüber der Vorperiode (Jahreswerte und saisonbereinigte Quartalswerte ¹)							
	2010 ⁵	2011 ⁵	1/2011	2/2011	3/2011	4/2011	1/2012	2/2012
Konsumausgaben	1.4	1.4	-0.4	0.7	0.3	0.9	0.7	0.4
Private Haushalte und POoE ²	1.6	1.2	-0.2	0.4	0.1	1.0	0.9	0.3
Staat	0.7	2.0	-1.1	1.9	0.9	0.8	-0.4	1.0
Bruttoanlageinvestitionen	4.8	4.0	2.4	-2.0	0.3	1.0	0.2	0.0
Ausrüstungen	5.8	5.2	2.7	-2.8	0.8	2.3	2.8	-0.9
Bau	3.5	2.4	2.0	-1.1	-0.3	-0.7	-2.9	1.0
Inländische Endnachfrage³	2.2	1.9	0.3	0.0	0.3	0.9	0.6	0.3
Inlandnachfrage	2.3	1.9	-0.7	1.3	0.9	0.3	0.8	-0.2
Exporte	7.8	3.8	2.4	-0.3	-0.9	0.0	-0.2	0.4
Warenexporte	9.7	6.2	3.7	1.0	0.4	-0.5	-0.7	0.9
Warenexporte ohne Wertsachen ⁴	9.4	6.3	2.9	0.8	-0.5	1.9	-0.5	-0.7
Dienstleistungsexporte	3.7	-1.4	-0.3	-3.3	-4.1	1.4	0.9	-0.9
Gesamtnachfrage	4.3	2.6	0.4	0.7	0.3	0.2	0.4	0.0
Importe	7.4	4.2	0.9	1.1	1.4	-0.3	0.2	0.2
Warenimporte	9.6	3.6	0.2	0.8	1.6	-1.8	0.2	-0.2
Warenimporte ohne Wertsachen ⁴	10.6	3.1	1.1	-0.7	1.0	0.3	1.2	-0.5
Dienstleistungsimporte	-1.5	7.3	3.8	2.3	0.1	6.7	0.2	1.8
Bruttoinlandprodukt	3.0	1.9	0.2	0.5	-0.2	0.4	0.5	-0.1

¹Saisonbereinigung gemäss <http://www.seco.admin.ch/themen/00374/00456/00458/index.html?lang=de>.

²Der Konsum der privaten Haushalte wird gemäss Inländerkonzept ausgewiesen. Ebenfalls enthalten ist der Endverbrauch der privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter (POoE).

³Die inländische Endnachfrage enthält keine Vorratsveränderungen.

⁴Wertsachen = Aussenhandel mit Edelmetallen, Edel- und Schmucksteinen sowie Kunstgegenständen und Antiquitäten.

⁵Jahreswerte 2010, 2011 (BFS)

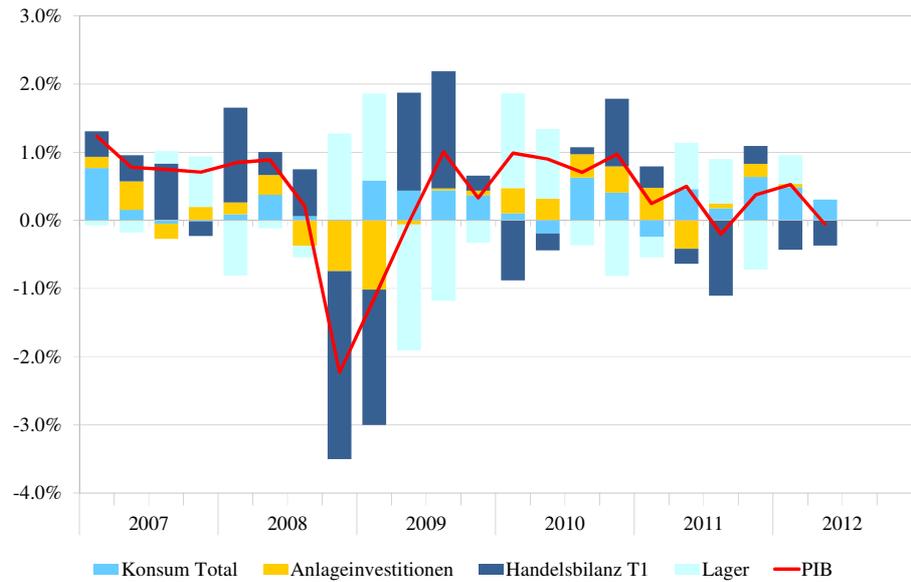
Aussenhandel mit Waren als Bremse, privater und öffentlicher Konsum als Haupttreiber des BIP-Wachstums

Abbildung 16 zeigt die Anteile, welche die verwendungsseitigen Komponenten zur Veränderungsrate des Bruttoinlandproduktes im Vorquartalsvergleich beitragen. Vor allem der Aussenhandel mit Waren erwies sich auch im 2. Quartal 2012 als Wachstumsbremse (-0,4 Prozentpunkte). Demgegenüber lieferte der private und öffentliche Konsum weiterhin einen positiven Beitrag (+0,4 Prozentpunkte). Der Wachstumsbeitrag der Anlageinvestitionen war praktisch Null, weil sich zunehmende Bau- und rückläufige Ausrüstungsinvestitionen kompensierten.

⁴ Die Höhe der Kästchen entspricht der Anzahl Prozentpunkte, welche der jeweilige in der Legende erwähnte Sektor zum BIP-Wachstum (im Vorquartalsvergleich) beiträgt. Sektoren, deren Kästchen sich oberhalb der Nulllinie befinden, tragen positiv zum BIP-Wachstum bei, solche unterhalb der Nulllinie verringern das BIP-Wachstum.

Abbildung 16: Bruttoinlandprodukt nach Verwendungskomponenten

Anteile am BIP-Wachstum und Vorquartalsveränderungsraten



Quelle: SECO

Leichte Zunahme des **privaten Konsums**

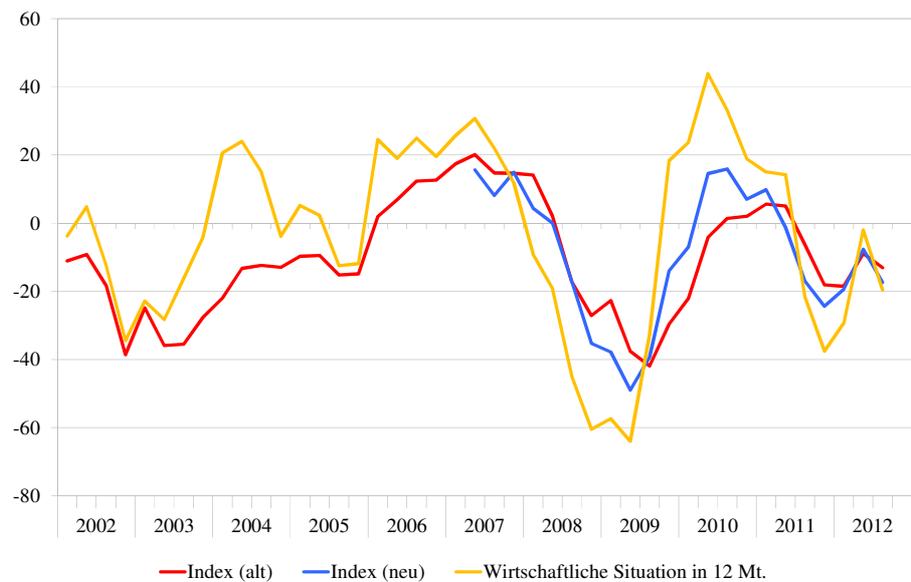
Schwache Detailhandelsumsätze

Der private Konsum expandierte im 2. Quartal 2012 in moderatem Tempo. Preis- und saisonbereinigt betrug das Wachstum gegenüber dem Vorquartal 0,3%, im Vorjahresvergleich betrug die Zunahme 2,4%.

Schwach entwickelt haben sich vor allem die vom Detailhandel abhängigen Rubriken. Nahrungsmittel, Kleidung und Möbel haben alle negativ zum Konsumwachstum beigetragen. Die sehr starke Entwicklung der realen Detailhandelsumsätze in den letzten beiden Quartalen dürfte damit zu Ende sein. Positiv zum Wachstum beigetragen haben vor allem die Rubriken Wohnen und Verkehr.

Abbildung 17: Konsumentenstimmung

Index der Konsumentenstimmung (SECO)



Quelle: SECO

Erneuter Rückgang der Konsumentenstimmung

Eine Abkühlung spiegelt sich auch im Index der Konsumentenstimmung. In der jüngsten vierteljährlichen Umfrage des SECO erreichte der Index im Juli einen Wert von -17 Punkten (nach -8 im April). Auch die zukünftige Wirtschafts- und Arbeitslosenentwicklung wird deutlich negativer beurteilt (Abbildung 17).

Aussichten

Im laufenden Jahr dürfte sich die solide Reallohnentwicklung und eine stabile Einwanderung weiter konsumstützend auswirken. Schwache Lohnabschlüsse und eine leichte Inflation trüben hingegen die Aussichten für 2013. Ebenfalls dürfte die steigende Arbeitslosigkeit dämpfend auf die Konsumententwicklung im laufenden Jahr und in 2013 einwirken.

Staatskonsum

Die Konsumausgaben des Staates und der Sozialversicherungen expandierten im 2. Quartal 2012 relativ kräftig mit 1,0% gegenüber dem Vorquartal.

Leichte Erholung der **Bauinvestitionen** im 2. Quartal

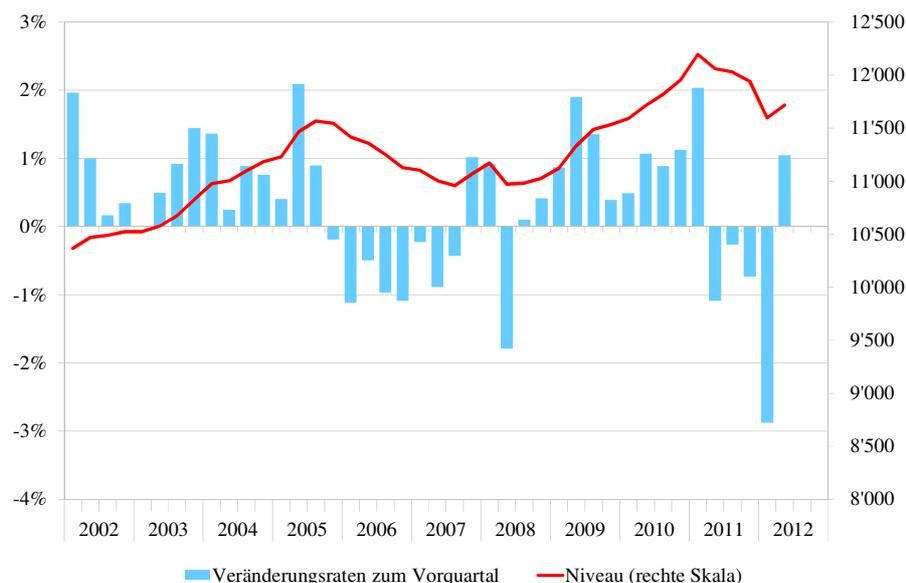
Die Bauinvestitionen haben im 2. Quartal 2012 gegenüber dem Vorquartal um 1,0% zugelegt (Abbildung 18).⁵ Nach dem witterungsbedingten Rückgang des 1. Quartals infolge des aussergewöhnlich kalten Februars kam es im 2. Quartal erwartungsgemäss zu einem Aufholeffekt, der allerdings eher bescheiden ausfiel.

Die Zahlen des Schweizerischen Baumeisterverbandes (SBV) deuten insbesondere im Tiefbau auf eine Abschwächung hin. So lag die Bautätigkeit im Tiefbau in der ersten Jahreshälfte 2012 gemäss SBV um über 10% tiefer als in der entsprechenden Vorjahresperiode.

Hingegen ist der Auftragseingang im Hochbau sowie auch im Tiefbau in der ersten Jahreshälfte im Vorjahresvergleich leicht gestiegen. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass sich auch der Tiefbau wieder erholen wird und den Bauinvestitionen neue Impulse liefern wird. Aufgrund der ersten schlechten Jahreshälfte wird es gleichwohl schwierig, das – hohe – Investitionsniveau von 2011 zu erreichen, so dass im 2012 mit einem leichten Rückgang gerechnet werden muss.

Abbildung 18: Bauinvestitionen real

Veränderungsraten zum Vorquartal und Niveau, in Millionen CHF, saisonbereinigte Werte



Quelle: SECO

Ausrüstungsinvestitionen
-0,9% im 2. Quartal

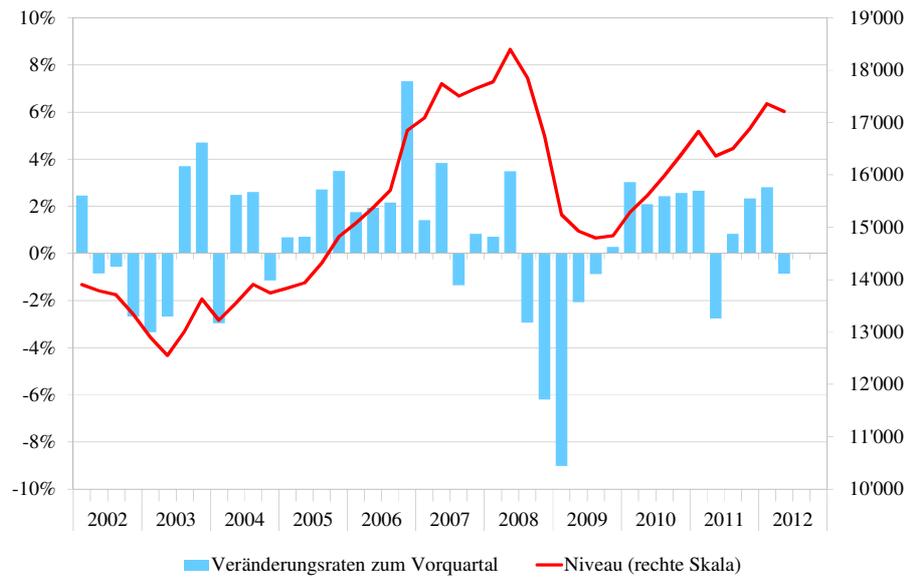
Nach einem erstaunlich starkem 1. Quartal 2012, das durch Sondereffekte (Flugzeugimporte) geprägt war, kam es im 2. Quartal erwartungsgemäss zu einer negativen Korrektur. Im Vorquartalsvergleich fielen die Ausrüstungsinvestitionen im 2. Quartal um 0,9%. Nennenswerte negative Wachstumsbeiträge lieferten die Maschinenindustrie sowie die Rubrik sonstige Fahrzeuge. Nachdem die Flugzeugimporte im 1. Quartal die Ausrüstungsinvestition stark positiv beeinflusst hatten, kehrte sich ihr Beitrag im 2. Quartal um.

Positive Wachstumsimpulse lieferten hingegen die Rubriken EDV sowie Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie, die mit der Umstellung auf die neue Nomenklatur (NOGA 2008) neu zu den Ausrüstungsinvestitionen zählen.

⁵ Mit der Revision der Jahreszahlen wurde auch das Saisonbereinigungsverfahren angepasst.

Abbildung 19: Ausrüstungsinvestitionen real

Veränderungsraten zum Vorquartal und Niveau, in Millionen CHF, saisonbereinigte Werte



Quelle: SECO

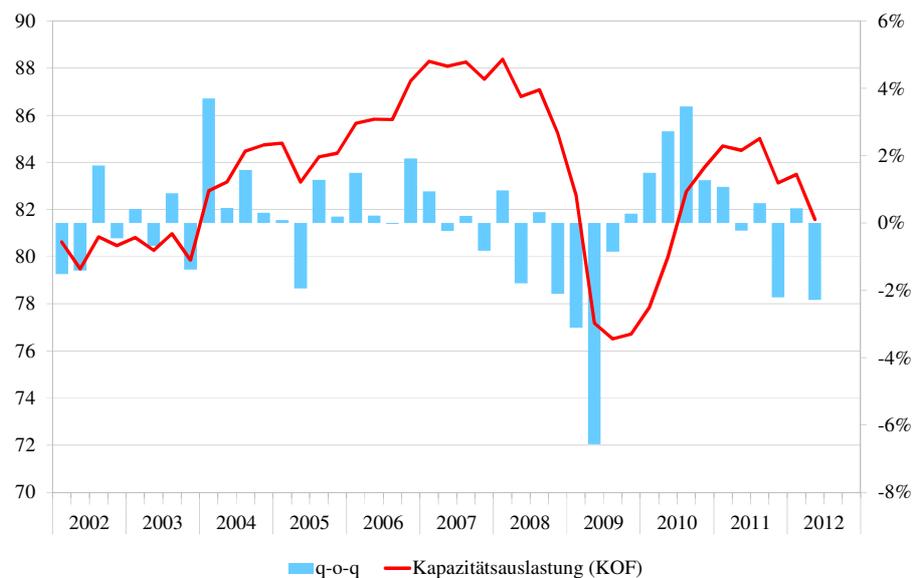
Sinkende Kapazitätsauslastung als Investitionsbremse

Unter der Eurokrise leiden insbesondere die Investitionen in der Industrie. Die starke konjunkturelle Abschwächung in der Eurozone führte zu markanten Bestellrückgängen und sinkender Kapazitätsauslastung (Abbildung 20). Mit 82% liegt diese nun unter dem langjährigen Durchschnitt von 84%.

Aus einer historischen Perspektive ergibt sich eine relativ starke Korrelation zwischen der Kapazitätsauslastung und den Ausrüstungsinvestitionen, wobei die Kapazitätsauslastung einen Vorlaufindikator darstellt. Aufgrund der sinkenden Auslastung ist deshalb in den nächsten Quartalen eher mit einer gedämpften Investitionstätigkeit zu rechnen.

Abbildung 20: Kapazitätsauslastung in der Industrie

Veränderungsraten zum Vorquartal und Niveau, saisonbereinigte Werte



Quelle: KOF

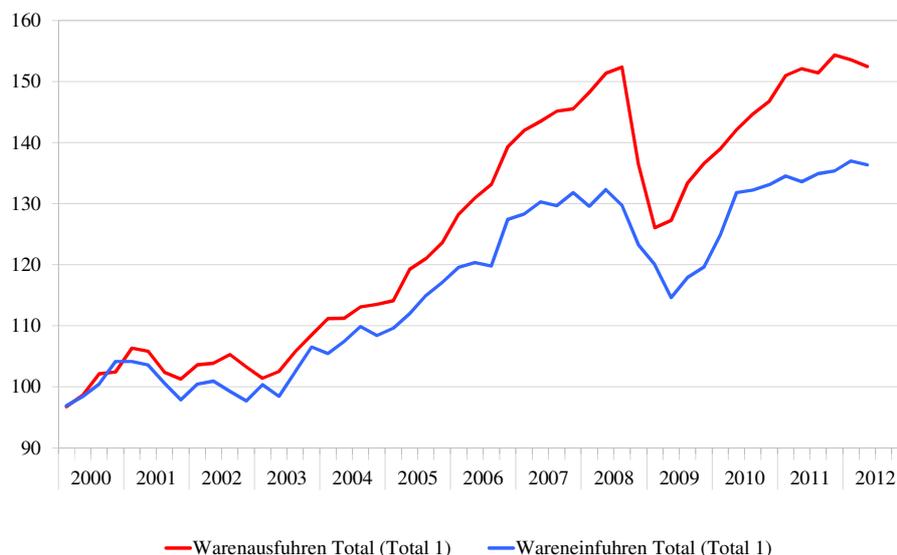
Aussenhandel

Rückgang der Warenexporte im 2. Quartal 2012, verhaltene Tendenz seit Mitte 2011

Die Warenexporte (ohne Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine, Kunstgegenstände und Antiquitäten) haben sich im 2. Quartal 2012 real um 0,7% zurückgebildet (saisonbereinigt, im Vergleich zum Vorquartal, siehe Abbildung 21). Nach der deutlichen Erholung von der globalen Finanzkrise 2008/09 ist das Exportwachstum seit Mitte 2011 zusehends zum Erliegen gekommen. Die schwächere Auslandskonjunktur, namentlich in der EU, sowie der hoch bewertete Frankens hinterlassen deutliche Brems Spuren.

Abbildung 21: Warenexporte und -importe der Schweiz⁶

Volumenindex (2000=100), saisonbereinigte Quartalswerte



Quellen: EZV, SECO

Leicht negatives Wachstum bei den Warenimporten

Nach einer deutlichen Zunahme im vorangegangenen Quartal nahmen die Warenimporte (ohne Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten) im 2. Quartal 2012 gegenüber dem Vorquartal real um 0,5% ab (siehe Abbildung 21). Der Rückgang kann primär auf die Fahrzeugimporte zurückgeführt werden, während die Importe von Chemikalien und verwandten Erzeugnissen, wie auch von Maschinen, Apparaten und Elektronik einen Anstieg erlebten. Über die letzten paar Quartale betrachtet zeigt sich für Warenimporte insgesamt eine verhaltene Wachstumstendenz.

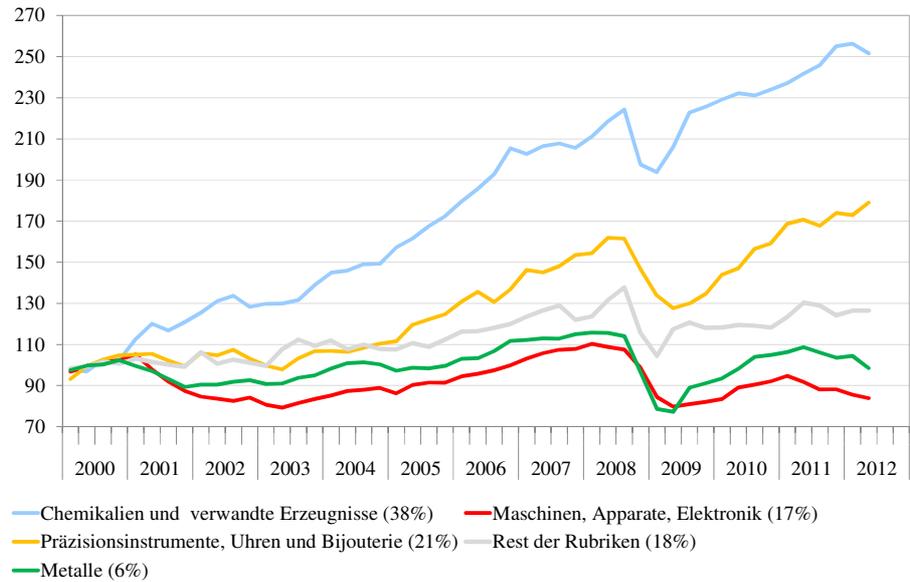
Warenexporte nach Branchen: Chemie- und Pharmaxporte negativ

Bei differenzierter Betrachtung nach Rubriken ist ein Rückgang der Warenexporte in der Mehrzahl der Branchen festzustellen (Abbildung 22). Die Entwicklung der Chemie- und Pharmaxporte hat sich nach einem starken Wachstum in den letzten Jahren seit Anfang 2012 abgeschwächt. Die seit längerer Zeit schwach laufenden Exporte der Rubrik Maschinen, Apparate und Elektronik sowie Metalle haben sich weiter zurückgebildet. Einzig die Rubrik der Präzisionsinstrumente, Uhren und Bijouterie konnte ihren positiven Wachstumspfad bis zuletzt beibehalten.

⁶ "Total 1" (manchmal auch "T1") bedeutet in der Abbildung die Summe der exportierten oder importierten Waren ohne den Handel mit Edelmetallen, Edel- und Schmucksteinen, Kunstgegenständen und Antiquitäten. Die Gesamtheit der Waren einschliesslich Handel mit den genannten Rubriken wird in der Nomenklatur der Eidgenössischen Zollverwaltung als "Total 2" (oder "T2") bezeichnet.

Abbildung 22: Warenexporte nach Branchen

Volumenindex (2000=100), saisonbereinigte Quartalswerte, Anteile an den gesamten Warenexporten in Klammern



Quellen: EZV, SECO

Exportentwicklung nach Regionen

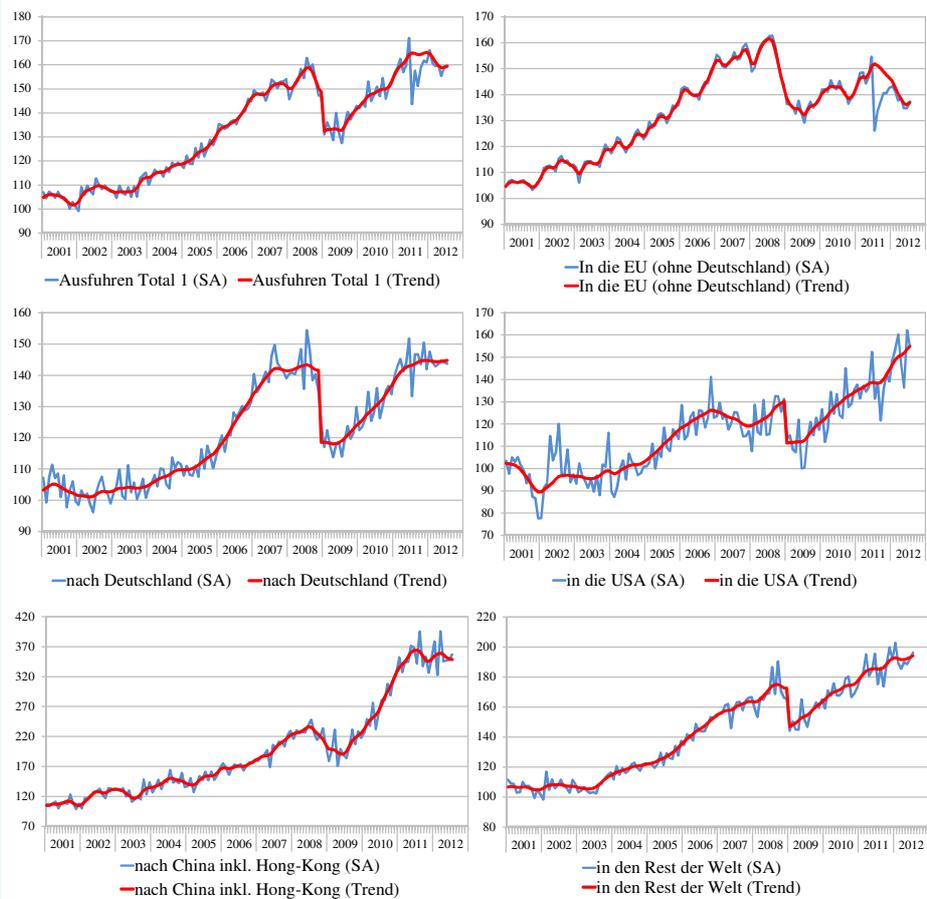
Basierend auf den monatlichen Daten der Eidgenössischen Zollverwaltung (deflationiert um die Exportpreise auf monatlicher Basis⁷) zeigt Abbildung 23 die Entwicklung der Warenexporte in die verschiedenen Regionen. Ausgeprägt ist die rückläufige Entwicklung in die EU (ohne Deutschland), worin sich die dortige Rezession und die Frankenstärke manifestieren. Aber auch die lange Zeit robusten Exporte nach Deutschland zeigen in den letzten Quartalen nur eine Stagnation, ähnliches gilt für die Exporte nach China/Hongkong. Auch in diesen Regionen verliert die Konjunktur derzeit spürbar an Dynamik. Demgegenüber entwickeln sich die Exporte in die USA in der Tendenz – allerdings unter grossen monatlichen Schwankungen – bemerkenswert gut, obwohl dort die Wirtschaft auch keineswegs boomt. Mögliche Erklärungen könnte bei einzelnen Branchen (Chemie/Pharma) liegen sowie im Umstand, dass sich die Wechselkursituation der Schweizer Exporteure gegenüber dem US-Dollar weniger ungünstig darstellt als gegenüber dem Euro. Weiterhin positiv entwickeln sich auch die Exporte in den “Rest der Welt“. In diesem heterogenen Aggregat ragten in jüngster Zeit vor allem die starken Exportzuwächse in ölexportierende Länder wie Irak, Saudi-Arabien, Katar und Norwegen heraus. Diese Länder profitieren von den hohen Ölpreisen und können sich dadurch der internationalen Konjunkturabkühlung teilweise oder ganz entziehen.

⁷ Die monatlichen Exportpreise werden durch das BFS berechnet.

Warenexporte nach Regionen: Starker Rückgang in die EU, Stagnation nach Deutschland und China/Hongkong

Abbildung 23: Monatliche Exportentwicklung, total und nach Regionen

Volumenindex (2000=100), saisonbereinigte (blau) und geglättete (rot) Monatswerte, 2001:01–2012:07



Quellen: EZV, SECO

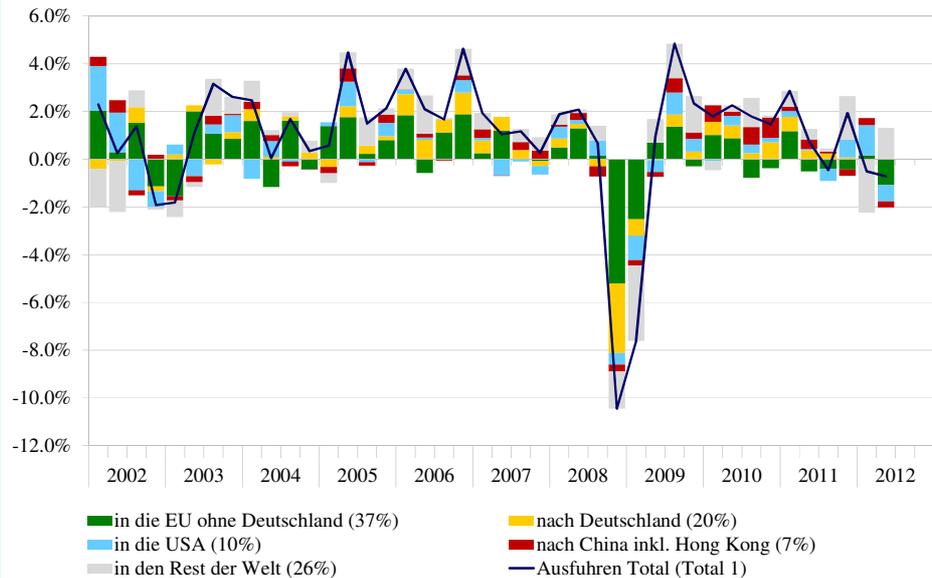
Gewichtet man die Exporte in die einzelnen Regionen mit deren jeweiligen Anteilen an den gesamten Warenexporten, erhält man Wachstumsbeiträge (Abbildung 24). Die rückläufigen Exporte in die EU ohne Deutschland schlagen wegen ihres hohen Exportanteils (36,8%) deutlich negativ zu Buche und bestimmen massgebend den Verlauf der gesamten Warenexporte. Nur der Export in den "Rest der Welt" weist im 2. Quartal 2012 einen positiven Wachstumsbeitrag aus.⁸

⁸ Der negative Wachstumsbeitrag der Exporte in die USA für das 2. Quartal scheint auf den ersten Blick im Widerspruch zur vorgängig beschriebenen positiven Entwicklung zu stehen. Ausschlaggebend hierfür sind die grossen Schwankungen von Monat zu Monat. Somit resultiert, trotz des positiven Trends am aktuellen Rand, für das 2. Quartal gesamthaft ein Rückgang und entsprechend ein negativer Wachstumsbeitrag.

Beiträge der Exportregionen zum Quartalswachstum der Warenexporte

Abbildung 24: Beiträge der verschiedenen Regionen zum Wachstum der Warenexporte (Volumen) der Schweiz

Saisonbereinigte Quartalswerte (Volumenbeiträge), Veränderung gegenüber Vorquartal, Anteile an den gesamten Warenexporten in Klammern



Quellen: EZV, SECO

Dienstleistungsexporte und -importe: Negativer Wachstumsbeitrag des Dienstleistungshandels

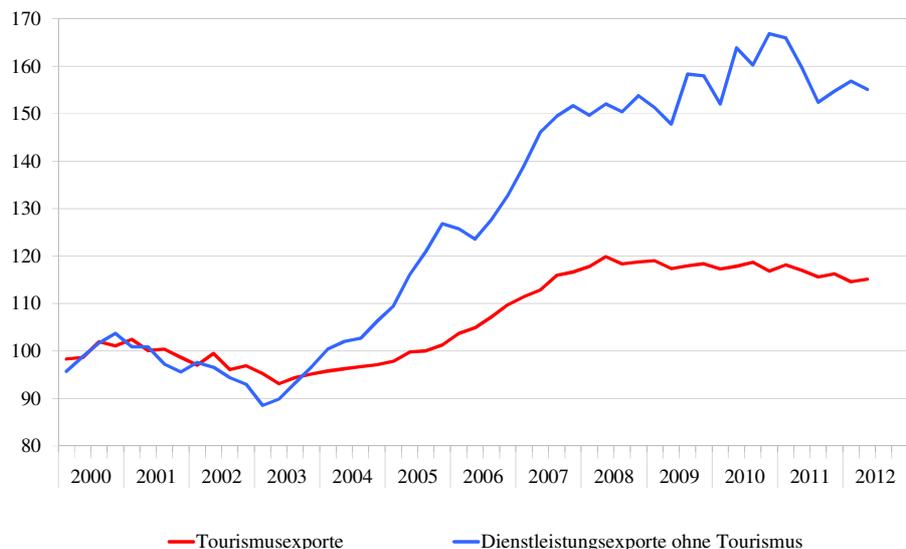
Die Dienstleistungsexporte (ohne Tourismus) haben sich im 2. Quartal 2012 gegenüber dem Vorquartal (in realen Preisen, saisonbereinigt) um 0,1% leicht zurückgebildet (Abbildung 25). Die zunehmende Volatilität der Dienstleistungsexporte kann durch die starken Schwankungen des Transithandels erklärt werden. Diese beliefen sich im Jahresdurchschnitt 2011 auf 26% der Dienstleistungsexporte und bestimmen zunehmend den Verlauf der gesamten Rubrik.

Die Tourismusexporte haben im 2. Quartal 2012 im Vergleich zum Vorquartal zwar leicht um 0,5% zugenommen (saisonbereinigt), siehe Abbildung 25. Es wäre aber verfrüht, daraus bereits auf eine Wende zum Besseren zu schliessen. Die Tourismusexporte leiden in besonderem Masse unter der Frankenstärke.

Rückgang der Dienstleistungsexporte, Flaute im Tourismus

Abbildung 25: Dienstleistungsexporte (Tourismus- und andere Dienstleistungen)

Volumenindex (2000=100), saisonbereinigte Quartalswerte



Quellen : SNB, SECO

Zur Lage der schweizerischen Wirtschaft

Die Dienstleistungsimporte (ohne Tourismus) unterliegen ähnlich wie die Dienstleistungsexporte ebenfalls starken Quartalsschwankungen. Im 2.Quartal 2012 haben sie im Vergleich zum Vorquartal saisonbereinigt um 1,3% zugenommen (Abbildung 26). Der Verlauf der Dienstleistungsimporte wird in erster Linie durch die Entwicklung der Importe der Lizenzen und Patenten bestimmt.

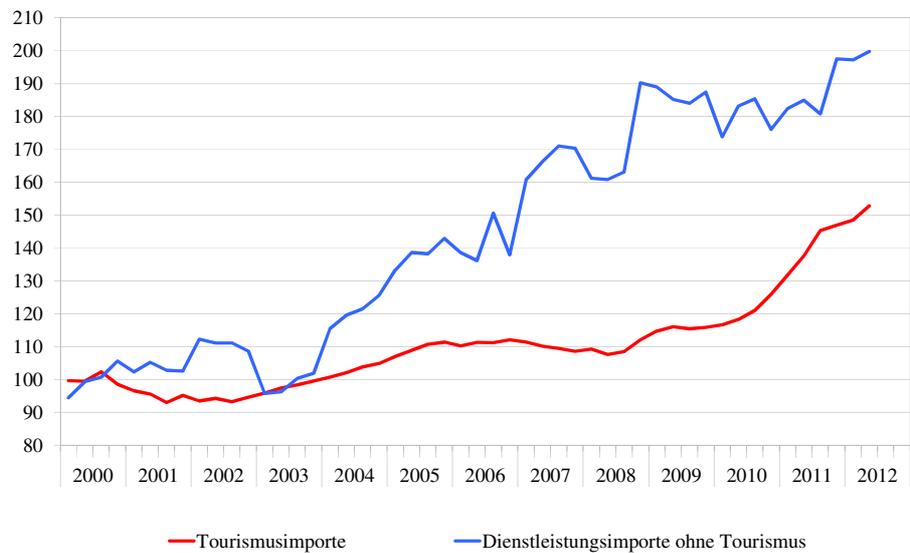
Die Tourismusimporte (Dienstleistungen im Ausland konsumiert von in der Schweiz wohnhaften Personen) verzeichnen weiterhin positive Wachstumsraten, die massgeblich durch die Wechselkursituation gefördert werden dürften (preisliche Attraktivität von Ferien im Ausland). Im Vergleich zum Vorquartal sind die Tourismusimporte im 2. Quartal 2012 um 2,9% (saisonbereinigt) gestiegen.

Durch die sinkenden Dienstleistungsexporte und steigende -importe trug die Handelsbilanz mit Dienstleistungen im 2. Quartal negativ zum BIP-Wachstum bei.

Positives Wachstum der Dienstleistungs- und Tourismusimporte

Abbildung 26: Dienstleistungsimporte (Tourismus- und andere Dienstleistungen)

Volumenindex (2000=100), saisonbereinigte Quartalswerte



Quellen : SNB, SECO

Arbeitsmarkt

Anhaltendes Beschäftigungswachstum im 2. Quartal 2012

Das Wachstum der vollzeitäquivalente Beschäftigung setzte sich gemäss Beschäftigungsstatistik im 2. Quartal 2012 unvermindert fort. Auf saison- und zufallsbereinigter Basis legte sie gegenüber dem Vorquartal um 0,45% zu (Abbildung 27).

Die Beschäftigung im Baugewerbe wuchs mit 0,5% nur leicht schwächer als in den zwei Quartalen zuvor. Im Dienstleistungssektor beschleunigte sich das Quartalswachstum der vollzeitäquivalenten Beschäftigung auf 0,5%. Eine Abschwächung des Beschäftigungswachstums auf 0,25% war dagegen in der Industrie zu verzeichnen.

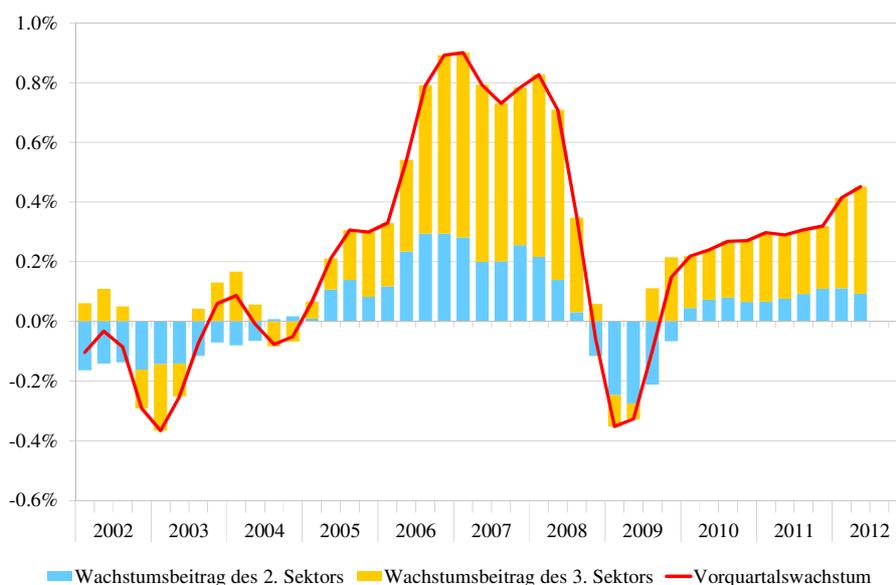
Innerhalb der Industrie fiel der Beschäftigungszuwachs in der Pharmaindustrie (+500/+1,3%), bei der Lebensmittelverarbeitung (+500/+0,8%), in der Uhrenindustrie (+700/+0,7%) sowie in der Herstellung von Metallerzeugnissen (+400/+0,4%) überdurchschnittlich aus. Rückläufig entwickelte sich die Beschäftigung in der Textilindustrie (-300/-1,8%), in der chemischen Industrie (-500/-1,6%), sowie bei Herstellern von Holz-, Papier- und Druckerzeugnissen (-100/-0,1%).

Rund 60% des Beschäftigungswachstums im Dienstleistungssektor ging auf die staatsnahen Bereiche Gesundheits- und Sozialwesen (+3'500/+0,9%), Erziehung und Unterricht (+2'700/+1,5%) und öffentliche Verwaltung (+1'200/+0,8%) zurück. Leicht negativ entwickelte sich im zweiten Quartal die Beschäftigung im Handel (-400/-0,1%) und im Bereich Gastgewerbe und Hotellerie stagnierte sie in etwa (-100/-0,0%).

Beschäftigungswachstum im zweiten und dritten Sektor

Abbildung 27: Beschäftigungswachstum und Beiträge der Sektoren

Vollzeitäquivalente, Veränderungsraten zum Vorquartal, saison- und zufallsbereinigte Werte



Quellen: BFS, SECO

Ausblick: Frühindikatoren bewegen sich uneinheitlich, deuten aber kurzfristig auf eine Fortsetzung des Beschäftigungswachstums hin

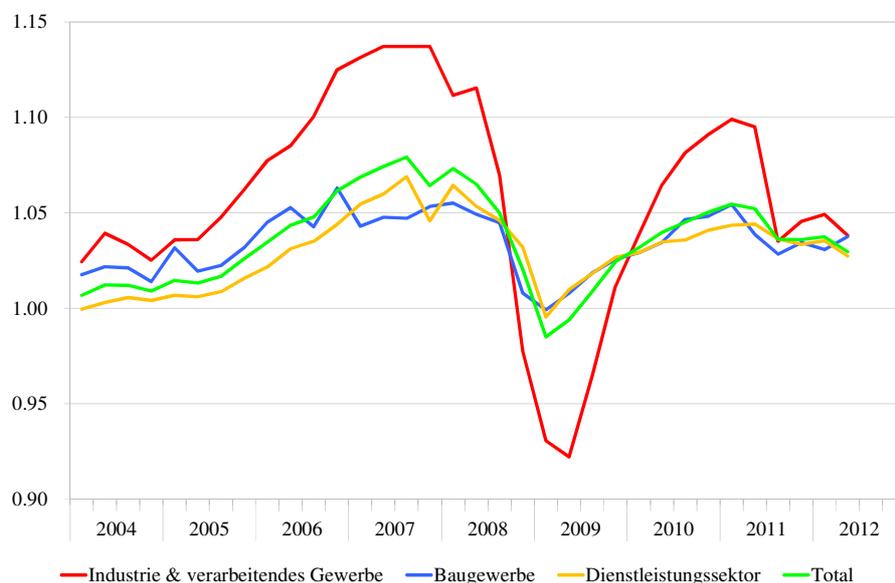
Mitte 2011 bildete sich der Indikator der Beschäftigungsaussichten von 1.05 auf 1.04 zurück. Im zweiten Quartal 2012 verringerte er sich nun nochmals leicht auf 1.03. Der Indikator lag mit Ausnahme des Gastgewerbes für alle Wirtschaftsabschnitte noch über dem kritischen Wert von 1, was kurzfristig auf eine weiter wachsende Beschäftigung deutet. In der Industrie und im Baugewerbe lag der saisonbereinigte Wert bei 1.04, im Dienstleistungssektor noch bei 1.03 (Abbildung 28).

Der Index der offenen Stellen des BFS bildete sich im 2. Quartal 2012 gegenüber dem 1. Quartal um 8% und lag damit um 15% unter dem Wert des Vorjahresquartals. Die Zahl der bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren gemeldeten offenen Stellen bildete sich seit Mitte 2011 laufend zurück und lag Ende August 2012 mit 16'562 um 11% unter dem Vorjahreswert. Der Rückgang setzte sich saisonbereinigt auch am aktuellen Rand fort. Allerdings ist die Situation nicht mit jener im Jahr 2009 zu vergleichen. Im August 2009 lag die Zahl der gemeldeten offenen Stellen um 24% tiefer als im August 2012.

Der Adecco Swiss Job Market Index verharrte im zweiten Quartal 2012 auf hohem Niveau. Der Monster Index, welcher auf einer Auswertung von Online-Stelleninseraten beruht, stieg im Juli gegenüber April sogar nochmals an. Auf eine Belebung des Beschäftigungswachstums deutete jüngst das Manpower Arbeitsmarktbarometer für das vierte Quartal 2012 hin.

Abbildung 28: Indikator der Beschäftigungsaussichten

Gewichtung nach Anzahl der Beschäftigten, saisonbereinigte Werte



Quellen: BFS, SECO

Insgesamt weisen die der Beschäftigung vorauslaufenden Indikatoren für die zweite Jahreshälfte 2012 auf ein weiterhin positives Beschäftigungswachstum hin. In der Tendenz sind die Indikatoren gegenwärtig jedoch wenig einheitlich. Während die Daten des BFS und des SECO auf eine Abschwächung des Beschäftigungswachstums hindeuten, sind die Indikatoren der privaten Stellenvermittler in der Schweiz eher positiver. Vorläufig deutet aber keiner der Vorlaufindikatoren zur Beschäftigung auf einen eigentlichen Beschäftigungseinbruch hin. Auf Grund der im zweiten Quartal eingetretenen Abschwächung in der Wirtschaftsentwicklung rechnet das SECO gegen Ende 2012 jedoch mit einer Abschwächung der Beschäftigungsentwicklung.

Leichter Anstieg der saisonbereinigten Arbeitslosigkeit seit Mitte 2011

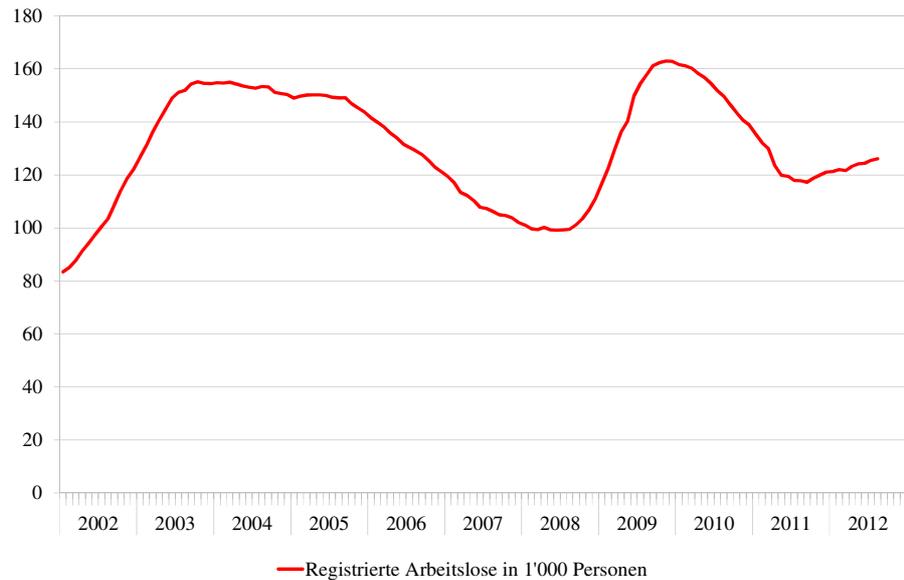
Ende September 2011 erreichte die saisonbereinigte Arbeitslosenzahl mit 117'000 oder eine Quote von 2,7% ihren letzten Tiefpunkt (Abbildung 29).⁹ Zwischen Oktober 2011 und August 2012 stieg dann die saisonbereinigte Arbeitslosenzahl relativ kontinuierlich um durchschnittlich 800 pro Monat an. Eine Beschleunigung des Anstiegs war in den letzten Monaten bislang nicht feststellbar. Saisonbereinigt lag die Arbeitslosenquote Ende August bei 2,9% und damit erst leicht über dem Tiefstwert von 2,7% im September 2011. Im Jahresdurchschnitt dürfte die Arbeitslosenquote damit bei rund 2,9% zu liegen kommen.

Effektiv (d.h. ohne Bereinigung um saisonale Effekte) waren Ende August 119'823 Personen arbeitslos gemeldet und die Arbeitslosenquote lag bei 2,8%. 170'276 Personen waren insgesamt als Stellensuchende gemeldet (registrierte Arbeitslose plus registrierte nichtarbeitslose Stellensuchende). Die Anzahl der Stellensuchenden lag Ende August 2012 um 6'206 (+4%) und jene der Arbeitslosen um 8'136 (+7%) über dem Vorjahreswert. Um 3'231 (-15%) tiefer als vor einem Jahr lag dagegen die Zahl der Langzeitarbeitslosen (>1 Jahr). Der Anteil der Langzeitarbeitslosen betrug Ende August 16%.

⁹ Die offizielle Arbeitslosenquote des SECO wird seit Ende Juni auf der Basis der Erwerbsbevölkerungszahlen gemäss neuer Volkszählung 2010 berechnet. Die Basis der Arbeitslosenquote liegt neu bei 4'322'897, bzw. um 9,5% über der entsprechenden Zahl aus der Volkszählung 2000. Durch die Umstellung verringerte sich die Arbeitslosenquote um 9%.

Abbildung 29: Arbeitslosigkeit

Registrierte Arbeitslose in Tausend, saisonbereinigte Werte



Quelle: SECO

Leichte Zunahme der Kurzarbeit auf tiefem Niveau

Die Kurzarbeitsentschädigung wurde im zurückliegenden Abschwung insbesondere von Industrieunternehmen sehr stark beansprucht. Im Mai 2009 erreichte das Volumen der Ausfallstunden mit einem Äquivalent von rund 26'400 Vollzeitbeschäftigten einen Höchstwert.¹⁰ Rund 4'800 Unternehmen nutzten damals das Instrument der Kurzarbeit. Mitte 2011 setzten dann nur mehr rund 300 Unternehmen Kurzarbeit ein und das Volumen der Ausfallstunden belief sich noch auf etwa 1'000 Vollzeitbeschäftigten. Die Kurzarbeit war damit wieder weitgehend abgebaut.

In der zweiten Jahreshälfte 2011 nahm die Kurzarbeit wieder leicht zu. Im Vergleich zum Jahr 2009 verlief der Anstieg aber sehr langsam und im ersten Halbjahr 2012 ging die Beanspruchung der Kurzarbeitsentschädigung sogar wieder leicht zurück. Im Juni 2012 bezogen gemäss vorläufigen Angaben des SECO rund 7'800 Arbeitnehmende in 622 Unternehmen Kurzarbeitsentschädigung. Die Ausfallstunden entsprachen dem Arbeitsvolumen von rund 2'700 Vollzeitbeschäftigten. Dies ist zwar deutlich mehr als noch Mitte 2011, im absoluten Ausmass aber weiterhin tief.

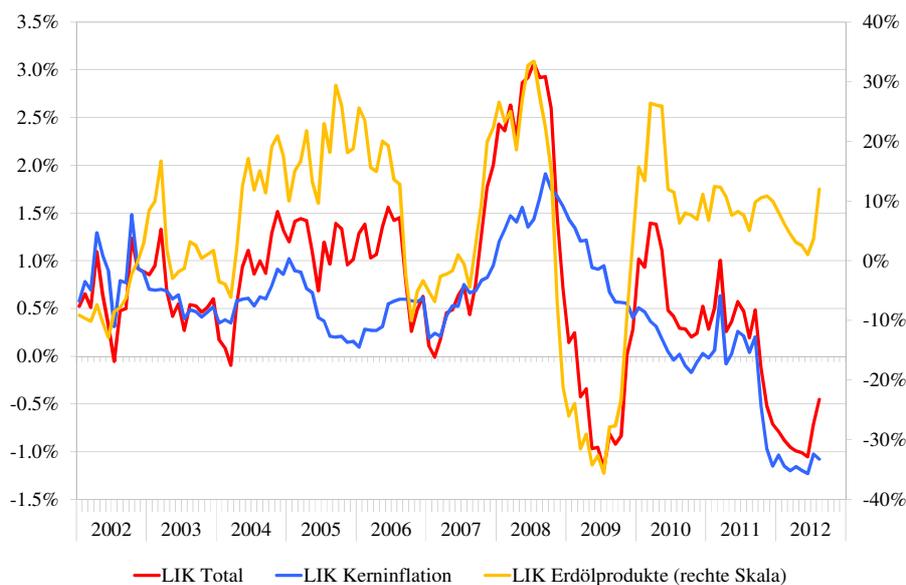
¹⁰ Bei den hier publizierten Werten handelt es sich um definitive Auswertungen für das Jahr 2009. Sie liegen erheblich höher als früher publizierte, provisorische Werte. Die Differenz ergibt sich daraus, dass die Kurzarbeitsentschädigung teilweise erst mehrere Monate nach deren Beanspruchung abgerechnet und damit statistisch erfasst wird.

Preise
Negative Konsumteuerung...

Noch immer verharrt die Konsumteuerung in der Schweiz klar im negativen Bereich wengleich sie sich in den Sommermonaten der Nulllinie wieder etwas annäherte (Abbildung 30). Im August 2012 betrug der Preisrückgang im Vergleich zum Vorjahr 0,5%. Positive Teuerungsimpulse gehen derzeit praktisch ausschliesslich von den Erdölprodukten aus; die jüngste Preiswende an den internationalen Erdölmärkten hat auch in der Schweiz im August zu einer Verteuerung der Erdölprodukte geführt. Die Kerninflation (ohne Energie und saisonale Produkte) seit einigen Monaten im Bereich von -1%. Die sinkenden Preise sind massgeblich eine Folge der Frankenstärke (Rückgang der Importpreise), doch auch bei den im Inland produzierten Gütern und Dienstleistungen sind die Teuerungstendenzen sehr bescheiden. Die sich verlangsamende Konjunktur begrenzt in vielen Branchen den Spielraum der Unternehmen für Preiserhöhungen.

Abbildung 30: Landesindex der Konsumentenpreise (LIK)

Veränderungsraten zum Vorjahr



Quelle: BFS

... mit positiven Wirkungen auf die Realeinkommen

Die wechsellkursbedingt negative Teuerung wirkt sich positiv auf die realen Einkommen der privaten Haushalte in der Schweiz aus, was den Konsum stützt. Ein vorübergehender Rückgang des Preisniveaus ist nicht mit einer schädlichen Deflation gleichzusetzen. Deflationsrisiken könnten sich im Fall einer über längere Zeit schwachen Konjunktur mit generellem Abwärtsdruck auf Preise und Löhne ergeben. Ein solches ungünstiges Szenario zeichnet sich bislang indes nicht ab. Das durchschnittliche Wachstum der Nominallöhne war im ersten Halbjahr 2012 mit gut 1% moderat, aber weiterhin positiv.

Konjunkturprognose

Rahmenbedingungen

Weltwirtschaft

Ausgedehnte Schwächentendenzen

Eindämmung der Schuldenkrise zentrale Voraussetzung für Überwindung der Rezession im Euroraum

Wohl kein „hard landing“ in China, Fortsetzung der bescheidenen Erholung in den USA

Exogene Annahmen für die Prognosen

Die Schwächesignale von der internationalen Konjunktur haben sich in den letzten Monaten weiter ausgedehnt. Vor allem im Euroraum lähmt die Staatsschuldenkrise die Wirtschaftsentwicklung in zunehmendem Masse. Während sich Italien, Spanien und weitere Länder unverändert in einer schweren Rezession befinden, geraten nunmehr auch die wachstumsstärkeren Länder des Euroraums, namentlich Deutschland, zusehends in den konjunkturellen Abwärtssog. Auch in Asien hinterlassen die nachlassenden Impulse vom globalen Handel in vielen Ländern klare Brems Spuren.

Die Konjunkturperspektiven für das kommende Jahr hängen stark von der weiteren Entwicklung der Staatsschuldenkrise im Euroraum und den daraus folgenden Konsequenzen ab. Mit den jüngsten Entscheidungen der Europäischen Zentralbank (EZB), notfalls in unbeschränkter Masse am Sekundärmarkt Staatsanleihen der Krisenländer zu kaufen, um deren Zinskosten zu senken, dürfte sich die Gefahr einer weiteren Eskalation verringert haben, da die Beschlüsse ein klares Bekenntnis darstellen, dass die Krise mit allen Mitteln eingedämmt werden soll. Aber auch im Falle einer anhaltenden Beruhigung an den Finanzmärkten wird sich der Euroraum wohl nur langsam aus der Rezession lösen können, weil vor allem in den südeuropäischen Ländern die anspruchsvollen fiskalpolitischen Konsolidierungsmassnahmen sowie die Anpassungsprozesse im privaten Sektor weiterhin dämpfend wirken.

Die aussereuropäischen Weltregionen sollten ihre Konjunkturdelle im kommenden Jahr wieder überwinden können. Die gehäuften Schwächesignale aus China wecken zwar Ängste, dass nunmehr auch der bislang stabilste Stützpfeiler der fragilen Weltkonjunktur brüchig werden könnte. Gegen einen ausgeprägten Abschwung („hard landing“) in China spricht allerdings, dass die chinesische Politik den Willen und die finanziellen Ressourcen hat, die Banken, den Immobilienmarkt und die Konjunktur zu stabilisieren. So hat sie in jüngster Zeit bereits Projekte vorgezogen und deren Genehmigung beschleunigt. Daneben hat die Notenbank die Leitzinsen in den letzten Monaten mehrmals gesenkt. In den USA erscheint die Fortsetzung der – ohnehin nur moderaten – wirtschaftlichen Expansion bislang nicht ernsthaft in Frage gestellt, weil der Abkühlung in der Industrie die fortschreitende Erholung des krisengeschüttelten Bau- und Immobiliensektors gegenüberstehen.

Tabelle 3 enthält die exogenen Annahmen, die der Konjunkturprognose der Expertengruppe des Bundes¹¹ von September 2012 zugrunde liegen.

Tabelle 3: Exogene Annahmen für die Prognose (September 2012)

	2011	2012	2013
BIP			
USA	1.8%	2.2%	2.0%
Euroraum	1.5%	-0.5%	0.2%
Deutschland	3.0%	0.8%	0.9%
Japan	-0.7%	2.3%	1.0%
China	9.2%	7.5%	8.0%
Erdölpreis (\$/Fass Brent)	111.2	112.0	110.0
Zinsen für Dreimonatsdeposits (Libor)	0.1%	0.1%	0.1%
Rendite eidg. Obligationen (10 Jahre)	1.5%	0.7%	1.0%
Realer Wechselkursindex exportgewogen	10.0%	-3.6%	-2.5%
Landesindex der Konsumentenpreise	0.3%	-0.5%	0.5%

Quellen: Internationale Organisationen, SNB, BFS, Expertengruppe Konjunkturprognosen des Bundes

¹¹ Die Expertengruppe des Bundes publiziert viermal pro Jahr (jedes Quartal) eine Prognose der konjunkturellen Entwicklung in der Schweiz. Die aktuelle Prognose datiert vom 18. September 2012.

Prognose Schweiz

Gedrückte Exportaussichten, leicht entschärfte Währungssituation dank Euro-Untergrenze

Gedämpfte Stimmung in der Industrie, aber keine krisenhafte Verschlechterung

Wachstumsprognose 2012 +1%, 2013 +1,4%

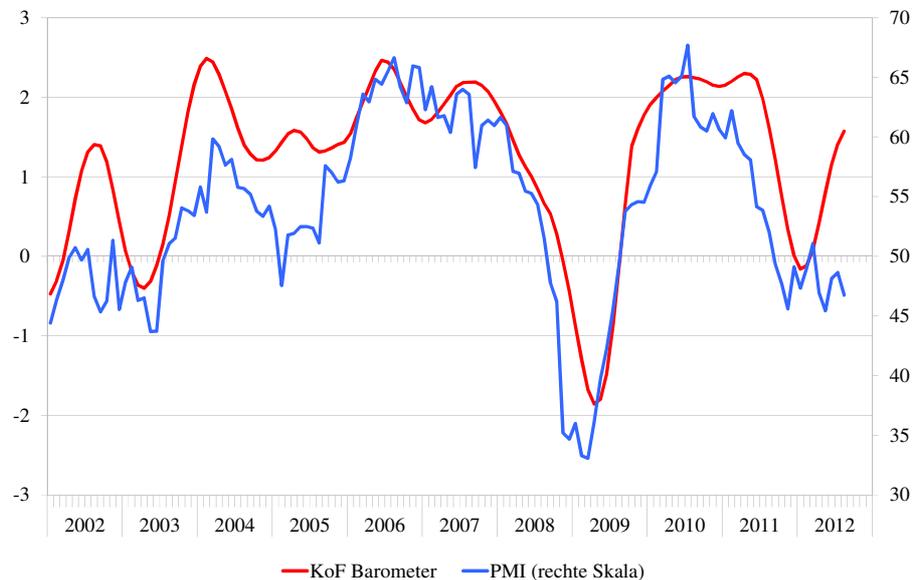
Auch in der Schweiz ist die internationale Konjunkturabkühlung angekommen. Nach einem relativ guten 1. Quartal 2012 schwächte sich das BIP-Wachstum im 2. Quartal ab. Die Wirtschaftsentwicklung ist durch grosse Divergenzen zwischen immer noch relativ gut laufenden Binnensektoren (konsumnahe Bereiche, inlanderorientierte Dienstleistungen) und unter erhöhtem Anpassungsdruck stehenden Exportsektoren (Industrie und Tourismus) geprägt. Massgeblich gestützt wird die Konjunktur im Inland durch die historisch tiefen Zinsen, die rückläufigen Konsumentenpreise (mit positiver Wirkung auf die realen Haushaltseinkommen) und die stetige Zuwanderung.

Demgegenüber präsentieren sich die Exportaussichten weiterhin gedrückt, zumal die internationale Konjunkturschwäche nunmehr auch bislang robuste Märkte wie Deutschland und Asien erfasst hat. Umso wichtiger ist vor diesem Hintergrund, dass sich die Währungssituation dank der vor gut einem Jahr eingeführten Euro-Untergrenze durch die SNB leicht entschärft hat. Der Franken hat sich gegenüber dem schwächelnden Euro nicht weiter aufgewertet und gegenüber anderen Währungen wie dem US-Dollar sowie vielen asiatischen Währungen sogar etwas abgewertet. Die Wechselkursuntergrenze trägt somit massgeblich dazu bei, die Rahmenbedingungen für die Exportwirtschaft zu verstetigen und erträglich zu halten.

Insgesamt geht die Expertengruppe davon aus, dass sich die schweizerische Konjunktur auch in den kommenden Quartalen nur verhalten entwickeln dürfte. Mit einer Rezession (deutlicher BIP-Rückgang über mehrere Quartale) ist jedoch dank der robusten Binnenkonjunktur sowie der stabilisierenden Wirkung der Euro-Untergrenze für die Exportwirtschaft nicht zu rechnen. Die aktuellen Konjunkturumfragen zeigen insbesondere für die Industrie erwartungsgemäss ein gedämpftes Stimmungsbild, aber keine krisenhafte Verschlechterung (Abbildung 31).

Abbildung 31: Schweiz, konjunkturelle Frühindikatoren

Saisonbereinigte Indizes



Quellen: KOF, Crédit Suisse

Für das Gesamtjahr 2012 erwartet die Expertengruppe ein moderates BIP-Wachstum von 1,0% (bisherige Prognose vom Juni 2012: 1,4%). Damit hält sich die Schweizer Wirtschaft trotz unverkennbarer Abschwächung im europäischen Quervergleich weiterhin überdurchschnittlich gut. Die leichte Prognosekorrektur nach unten im Vergleich zur Juni-Prognose ist zum einen durch die nochmals ungünstigere Einschätzung des internationalen Konjunkturumfelds begründet. Daneben trägt auch die jüngste Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung dazu bei; gemäss den revidierten Daten resultiert für Anfang 2012 ein weniger starkes Wachstum als bislang ausgewiesen, was den Jahresdurchschnitt 2012 nach unten drückt.

Konjunkturprognose

Weiterhin leicht steigende
Arbeitslosigkeit

Die Einschätzung für 2013 bleibt nahezu unverändert. Unter der Voraussetzung einer allmählichen Stabilisierung der Wirtschafts- und Finanzlage im Euroraum dürften sich die Perspektiven für die Exportwirtschaft aufhellen und der Schweizer Konjunkturmotor wieder Fahrt aufnehmen. In einem solchen Szenario, wird für 2013 ein Jahreswachstum von 1,4% (bisher 1,5%) erwartet.

Erwartungsgemäss greift die konjunkturelle Abkühlung langsam auch auf den Arbeitsmarkt über. Die Arbeitslosigkeit zeigte in den ersten acht Monaten dieses Jahres eine leicht steigende Tendenz; die saisonbereinigte Arbeitslosenquote stieg seit Anfang Jahr von 2,8 auf 2,9% Ende August. Angesichts der vorerst bescheidenen Konjunkturerwartungen dürfte die Arbeitslosigkeit vorerst weiter zunehmen, insbesondere in Wirtschaftsbereichen mit konjunkturellen oder strukturellen Problemen (wie in Teilen der Exportindustrie, im Tourismus, aber auch im Finanzsektor), ehe es im Verlauf des kommenden Jahres zu einer Stabilisierung kommt. Im Jahresdurchschnitt rechnet die Expertengruppe mit Arbeitslosenquoten von 2,9% für 2012 sowie 3,3% für 2013.¹²

Tabelle 4: Konjunkturprognose Schweiz (September 2012)

Ausgewählte Prognoseergebnisse zur schweizerischen Wirtschaft				
Vergleich der Prognosen: September 12 und Juni 12				
Veränderung zum Vorjahr in %, Quoten				
	2012		2013	
	Sept. 12	Juni 12	Sept. 12	Juni 12
BIP	1.0%	1.4%	1.4%	1.5%
Konsumausgaben:				
Private Haushalte und POoE	2.1%	1.7%	1.2%	1.3%
Staat	2.3%	2.1%	1.4%	0.7%
Bauinvestitionen	-0.5%	2.0%	1.5%	1.5%
Ausrüstungsinvestitionen	1.5%	0.5%	-0.5%	-2.0%
Exporte	0.5%	1.4%	2.3%	4.0%
Importe	2.9%	2.5%	1.5%	3.0%
Beschäftigung (Vollzeitäquivalente)	1.3%	1.2%	0.3%	0.6%
Arbeitslosenquote ¹	2.9%	2.9%	3.3%	3.1%
Landesindex der Konsumentenpreise	-0.5%	-0.4%	0.5%	0.5%

¹ Mit Erwerbsbevölkerung gemäss eidgenössischer Volkszählung 2010

Quelle: Expertengruppe Konjunkturprognosen des Bundes

¹² Im Juli 2012 wurde die Basis der Arbeitslosenquote an die Erwerbsbevölkerung gemäss Eidgenössischer Volkszählung 2010 des BFS angepasst. Dies hat zur Folge, dass die Arbeitslosenquote rechnerisch um rund 0,3 Prozentpunkte tiefer ausfällt als vor der Revision. So reduzierte sich die Arbeitslosenquote für 2011 von 3,1% gemäss alter Datengrundlage auf 2,8% gemäss neuer Datengrundlage. Diese Differenz gilt auch für die noch auf der alten Datengrundlage beruhenden Juni-Prognosen (3,2% für 2012, 3,4% für 2013), die sich gemäss neuer Datenbasis auf 2,9% bzw. 3,1% reduzierten.

Risiken

Risiko für Eskalation der Euro-Schuldenkrise verringert, aber nicht gebannt

Die internationale Konjunktur bleibt fragil und mit vielen Unsicherheiten behaftet. Das in den vergangenen Monaten dominierende Risiko einer weiteren Eskalation der Staatsschuldenkrise im Euroraum dürfte sich mit den jüngsten Entscheiden der EZB zwar verringert haben. Gleichwohl ist es für eine Entwarnung noch zu früh. Solange es keine klaren Reformfolge der Krisenländer hin zu solideren Staatsfinanzen und besserer wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit gibt, ist die Euro-Schuldenkrise noch nicht gelöst und das Risiko für neuerliche Vertrauensverluste und Turbulenzen an den Finanzmärkten nicht gebannt.

Globale Ausbreitung der Konjunkturschwäche

Ein weiteres Konjunkturrisiko besteht in der in jüngster Zeit festzustellenden globalen Ausbreitung der Konjunkturschwäche. Angesichts der engen Handels- und Produktionsverflechtungen könnte dies den Welthandel stärker als erwartet bremsen. Falls der asiatische Wirtschaftsraum entgegen den Erwartungen anstatt einer kurzen Delle doch einen ausgeprägten wirtschaftlichen Abschwung erleiden würde, wären die nachlassenden Impulse aus dieser Wachstumsregion eine zusätzliche Belastung für die Schweizer Exportwirtschaft.

Impressum

Die "Konjunkturtendenzen" erscheinen viermal pro Jahr (Anfang Januar, April, Juli und Oktober) und sind auf dem Internet als PDF-Dokument abrufbar. Die gedruckte Ausgabe erscheint darüber hinaus als Beilage der Januar/Februar-, April-, Juli/August- und Oktobernummern der Zeitschrift "Die Volkswirtschaft".

ISSN 1661-3767

SECO

Staatssekretariat für Wirtschaft
Direktion für Wirtschaftspolitik
Holzikofenweg 36
3007 Bern

Tel. 031 322 42 27

Fax. 031 323 50 01

<http://www.seco.admin.ch>

Themen, Konjunktur, Wirtschaftsentwicklung, Konjunkturtendenzen